

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 13.

Leipzig, 21. Juni 1912.

XXXIII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Lehmann, D. Edv., Textbuch der Religionsgeschichte.  
Munz, P. Romuald O. S. B., Die Allegorie des Hohen Liedes.  
Burkitt, F. C., The Syriac Forms of New Testament Proper Names.  
Schoo, Dr. Georg, Die Quellen des Kirchenhistorikers Sozomenos.  
Sesan, Valerian, Kirche und Staat im römisch-byzantinischen Reiche seit Konstantin d. Gr. und bis zum Falle Konstantinopels.

von Zimmermann, Anna, Was heisst Schwester sein?  
Bartmann, Dr. Bernh., Lehrbuch der Dogmatik.  
Méágoz, Lic. th. Ferdinand, Das Gebetsproblem.  
Kessler, Dr. Kurt, Rudolf Euckens Bedeutung für das moderne Christentum.  
Cornelius, Hans, Einleitung in die Philosophie.  
Kohlmeyer, Ernst, Kosmos und Kosmogonie bei Christian Wolff.  
Josephson, Hermann, Vaterunser-Predigten.

Schrenk, E., Seelsorgerliche Briefe für allerlei Leute.  
Meinhof, H., Von Golgatha bis an der Welt Ende.  
Mayer, Dr. Julius, Stolz, Alban, Fügung und Führung.  
Krüger, D. Gustav, Wilhelm Emanuel von Ketteler Bischof von Mainz (1811—1877).  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Verschiedenes.

## Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Lehmann, D. Edv. (Prof. d. Religionsgesch. in Berlin), Textbuch der Religionsgeschichte. (Sammlung theologischer Lehrbücher.) Leipzig 1912, A. Deichert (VI, 372 S. gr. 8). 6 Mk.

Als sich ein neuernannter Ordinarius der Religionsgeschichte begeistert anschickte, seine akademische Lehrtätigkeit zu beginnen, sagte ihm ein bewährter Meister jener damals noch mehr als jetzt neumodischen Wissenschaft die ziemlich abkühlenden Worte, kein akademisches Fach sei für den Unterricht schwerfälliger und undankbarer. Er hatte Recht. Die zunächst vergleichbaren historischen Disziplinen der Theologie haben den doppelten Vorteil fest begrenzter Sprachgebiete, und zwar solcher Sprachen, deren Kenntnis bei den angehenden Theologen vorauszusetzen ist. Auch im Vergleich mit der politischen Geschichte und der Literaturgeschichte ist die Religionsgeschichte ungünstig gestellt, denn sie ist von den Texten in einer viel näheren Weise abhängig als die profane Geschichtswissenschaft. Es handelt sich nicht nur um zu ermittelnde Tatsachen, sondern es gilt in den Geist der betreffenden Religionsurkunden eindringen. Man muss ihre besondere Art fühlen und einatmen. Hierin mit der Literaturgeschichte gewissermassen verwandt muss aber die Religionsgeschichte ihr hauptsächliches Interesse in entferntere Sprach- und Kulturgebiete verlegen.

Um so unumgänglicher ist es, für den elementaren akademischen Unterricht übersetzte Texte in angemessener Auswahl bieten zu können. Keine Darstellungen der betreffenden religiösen Vorstellungen und Lehren können die Fühlung mit den Urkunden ersetzen. Gleichzeitig erschienen im Jahre 1908 das von Prof. A. Bertholet unter Mitwirkung von W. Grube, K. Geldner, M. Winteritz und A. Mez herausgegebene „Religionsgeschichtliche Lesebuch“ (Tübingen, Mohr) und „Främmende Religionsurkunder“ (Stockholm, Geber; 4 Bde.) unter Mitarbeit von K. F. Johansson, K. V. Zernerstéen, Sam Wide, E. Folke und anderen schwedischen Philologen und Missionaren von dem Unterzeichneten herausgegeben und mit einer Einleitung über Religionsurkunden und über die Ansichten von ihrer übermenschlichen Herkunft versehen.

Dem im Gebiete der Religionsgeschichte selten vielseitig und glänzend dokumentierten Nachfolger Pfleiderers an der Berliner Universität, Dr. E. Lehmann, ist es gelungen, in knapperem Umfang eine repräsentative Auslese zu schaffen. Besonders hervorzuheben ist die erste, dem China und Japan gewidmete Abteilung. Mit sicherem Griff hat H. Haas aus dem ungeheuren Material seine Auswahl getroffen und den Auszügen aus den alten klassischen oder heiligen Urkunden zum Teil wenig bekannte Dokumente von der Stellung der Staatsmacht zur Religion in Ostasien beigefügt. Warum nicht mehr? Bei aller Ehrfurcht vor der Bedeutung der babylonisch-assyrischen Kultur und Religion erstaunt man, neben den von B. Landsberger besorgten, gut orientierenden und nützlich kommentierten 62 Seiten aus den mesopotamischen Texten nur 40 Seiten dem chinesischen Staatskultus und Religionssystem, dem Taoismus, Schinto, dem Buddhismus in China und Japan und der Stellung der betreffenden Staaten zu den Religionen gewidmet zu sehen. Nur 85 Seiten kommen ganz Indien zu, wo Oldenberg Vedahymnen, Jacobi Jainatexte wiedergegeben haben, Lehmann aus dem Lieblingsverfasser der nordindischen Erbauungsliteratur, Tulsi Das, und aus dem grossen Psalmisten des Tamulenvolkes, Manikka-vasagar, hierzu Auszüge mitgeteilt hat, und der durch seine gründliche und übersichtliche Darstellung des systematischen Yoga rühmlich bekannte P. Tuxen den Löwenanteil besorgt hat. Vielleicht möchte man zu den brahmanischen Texten ein wenig mehr Erläuterungen wünschen. Wenn der angehende Studiosus im wichtigen Auszuge aus Ramannjas „Schönem Kommentar“ die beanstandete Annahme liest: „Die Einzelseele ist das Brahman selbst unter dem Einflusse des Wahns“, ist es ihm vielleicht nötig, etwas näheres von der Rolle der Maya bei der Vorstellung vom Individuum zu erfahren. Sehr sympathisch wird man davon berührt, dass den von K. Ziegler unter in der Vorrede genannten ungünstigen Umständen gut ausgesuchten und übersetzten Dokumenten aus der griechischen Religionsgeschichte soviel Raum gestattet worden ist. Es schien bisweilen, als ob man über den allerdings weltgeschichtlich so bedeutsamen exotischen Heilslehren Indiens, aber auch über Babel und dem neuordnungs

wieder zu seinem Rechte gelangten — hier von H. Grapow verdienstvoll vertretenen — Ägypten und über den primitiven religiösen Unterlagen und sakralen Einrichtungen des Griechentums die einzigartige Bedeutung der höheren griechischen Frömmigkeit vergessen hätte. Zwar möchte man, was Griechen und Römer anbetrifft, aus der Philosophie mehr und aus der antiken Religionsmischung wenigstens etwas bekommen. Vielleicht könnte dafür von dem Material, das bereits in leicht zugänglichen Uebersetzungen vorhanden ist, weniger gegeben werden.

Joh. Pedersen verdanken wir nebst Koranauszügen die wertvolle Beigabe von As-Senusis Glaubenslehre. Perser und Germanen hat der Herausgeber selbst auf seinen Anteil genommen. Welches Volk hat eine dramatischere und durch Gegensätze mehr gekennzeichnete Religionsgeschichte gehabt als das jetzt zugrunde gehende Persien? Lehmann nimmt mit Recht auch Mani, „den zweiten Lehrer Khorasans“, mit. Noch weniger als der Islam kann der Manichäismus als christliche Sekte betrachtet werden. In einer künftigen Auflage könnten neben den grundlegenden Ausführungen von Al Fihrist kurze Auszüge aus den in Ost-Turkestan gefundenen Bruchstücken von Manis eigenen Schriften mitgeteilt werden. Sie haben bei ihrem fragmentarischen Charakter eine ganz andere Frische. Was den Sufismus anbetrifft, möchte man wohl den im Abendlande so bewunderten Omar Khajjam, der in die Geschichte der Religion ebenso viel oder ebenso wenig als irgend ein geistreicher Freidenker der abendländischen Literatur gehört, gegen etwas aus dem epochemachenden theologischen Nachklasse Al Ghazalis oder aus den Schriften irgend eines anderen der nicht von Lehmann angeführten massgebenden Mystiker austauschen. Seine schöne Wiedergabe zweier Stückchen des Djelal Eddin erweckt das Verlangen nach mehr.

Herzlich ist der sehr verdiente Herausgeber zu beglückwünschen dem akademischen Unterricht in der Religionsgeschichte ein neues und bequemes Hilfsmittel verschafft zu haben.

Upsala.

Nathan Söderblom.

Munz, P. Romuald O. S. B., Die Allegorie des Hohen Liedes. Freiburg i. B. 1912, Herder (X, 306 S. gr. 8). 5. 60.

Die in der Ausstattung der „Biblischen Studien“, aber nicht innerhalb dieser erschienene Monographie beginnt mit dem Satze: „Das Hohelied schildert den übernatürlichen Liebesverkehr zwischen Gott und den Menschen“ und beruft sich auf Kaulens Einleitung, die als die höchste Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft einen Kommentar bezeichnet, der das Ganze aus einheitlichen Gedanken zu erfassen und das Einzelne mit exegetischer Notwendigkeit dazu in Beziehung zu setzen vermöchte. Die gestellte Aufgabe besteht indes in dieser allgemeinen Formulierung für jede Interpretation, auch einer redaktionellen Sammlung; der der Allegorie vorangestellte Gesichtspunkt ist so vag umschrieben, dass er für alle Intermezzi vorbereitet ist. Da war die mittelalterliche Konzeption der Mystik: Christus und die Seele — doch ungleich präziser, von der rabbinischen: Israels Geschichte unter dem Bunde mit Gott, gar nicht zu reden. Munz entwirft folgendes Schema:

- 1, 2—2, 7 Erste Begegnung; Verlobung.
- 2, 8—3, 5 Das wechselseitige Sichaufsuchen der Verlobten.
- 3, 6—5, 1 Die erste Vermählung.
- 5, 2—6, 10 Die Leiden der Liebe.
- 6, 11—8, 4 Die Freuden der Liebe.
- 8, 5—14 Die feierliche Einholung (nach Hontheim).

Schriften zum Hohenliede wie die von Georg Jacob, Paul Haupt, W. Riedel werden nicht erwähnt. Dagegen wird versichert, dass im Hohenliede „die Ehe nur nach ihrer geistigen Seite, insofern sie Seelengemeinschaft ist, geschildert wird. Von der sinnlichen Seite des ehelichen Lebens ist ganz abgesehen“ (S. 2 und weiter S. 7). Ja, wie liest man denn in Beuron die Bibel? (Matth. 13, 13). Es überrascht nicht, dass gelegentlich (S. 14) eben doch von den sinnlichen, körperlichen Bildern geredet wird, die in diesem Liede reden und lehren. Aber der höhere, geistige, eigentliche, wahre Sinn nur entspricht der gesunden Vernunft, der Wissenschaft, der Erbauung sowie der Absicht des — einen — Verfassers. Und mit diesem stets unklaren Herüber — Hinüber verläuft die ganze doppelte a) grammatisch-kritische, b) allegorische Erklärung, die voneinander beider durchaus nicht so verschieden sind wie diese Ueberschriften. Die Allegorie greift alles zusammen, den Sündenfall, den Alten Bund, die Menschwerdung (erste Vermählung!); zu 6, 11 wird die streitende Kirche, ausgerechnet die streitende, herangezogen, weil dort von Nüssen die Rede ist, und Nüsse haben harte Schalen. Man sieht sich ordentlich nach dem Zentrum um. Eine Tendenzschrift von A bis Z; woher kommen die Mittel für die Veröffentlichung? woher die Leser?

Vom historischen Standpunkte hat sich auch Ref. zu der Ansicht bekannt, dass erst die Pharisäer, und zwar durch allegorische Deutung auf Israels Geschichte, diese Liedersammlung gottesdienstfähig gemacht haben. Aber eine Durchführung dieser Idee am Hohenliede wäre in der Methode, in den Ergebnissen und in der Auseinanderhaltung des Originals und der redaktionellen Gesichtspunkte von der Munzschen Arbeit so verschieden wie möglich.

Erlangen.

Lic. Dr. Wilhelm Caspari.

Burkitt, F. C., The Syriac Forms of New Testament Proper Names. (From the Proceedings of the British Academy, Vol. V.) London, H. Frowde (32 S. gr. 8). 2 sh.

In Band 31 der „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“ (1911) S. 267—303 erschien eine Arbeit, die eigentlich in eine neutestamentliche Zeitschrift gehört hätte: „Die syrische Wiedergabe der neutestamentlichen Eigennamen“ von Pastor Lic. Paul Schwen, Freiberg in Sachsen. Ohne diese Arbeit zu erwähnen oder zu kennen, las Burkitt am 24. Januar d. J. vor der British Academy über genau dasselbe Thema. Beide Arbeiten ergänzen sich in trefflicher Weise, und von beiden gilt:

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,  
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

Schwen gibt sämtliche Eigennamen, die alttestamentlichen auch hebräisch, Burkitt behandelt nur eine Auswahl; Schwen schreibt für eine Fachzeitschrift, Burkitt spricht für weitere Kreise, als ein Meister, der es versteht, gelehrt Fragen allgemeinverständlich zu machen. Wenn die Syrer Καὶρας, Κηφας; Ενως, Ενωχ; Σαθαωθ, Σαδδουκαιοτ, Σαλα, Σαρα mit zwei bzw. vier verschiedenen Anfangslauten wiedergeben, so beweist dies, dass sie über die Herkunft dieser Namen eine Kenntnis hatten, die modernen Gelehrten zum Teil fehlt. Wenn andererseits der Uebersetzer der Offenbarung für Αβαδδων schreibt, so ist das eine Unkenntnis, aus der, so gut wie aus jener Kenntnis, Schlüsse auf die Herkunft der Uebersetzungen gezogen werden können. Am meisten Interesse bei Burkitt wird seine Erörterung des Namens Nazareth erregt haben; er hält es für möglich, dass er mit „Chorazin“ zu verbinden sei. Auch in dieser Einzelheit berührt er sich, ohne es

zu wissen, mit Schwen, der die Frage nach der Etymologie von Nazareth in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie“ (54, 1 S. 31—55) erörterte. Textkritisch wichtig ist, dass die Berührungen der syrischen Uebersetzung mit Origenes keine Abhängigkeit von ihm beweisen. Was über Bethabara, Bethanien, Gergesener, Bethesda bei Burkitt steht, dürfen sich die Erklärer des Neuen Testaments nicht entgehen lassen. Eine besondere Freude macht es mir, dass Burkitt wieder für Hebräer eintritt, nachdem durch Westcott-Hort eine Zeitlang Ebräer Mode war. Dass die Verschiebung der Aspiration von Abraham zu Habraam auf griechischem Lautgesetz beruht ( $\phi\mu\omega\rho\alpha$ ,  $\theta\mu\alpha\mu\beta\omega\mu$  usw.), wird von Burkitt nicht erwähnt. Für weitere Einzelheiten ist hier nicht der Ort.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Schoo, Dr. Georg, Die Quellen des Kirchenhistorikers Sozomenos. (11. Stück der „Neuen Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche“.) Berlin 1911, Trowitzsch & Sohn (VIII, 156 S. gr. 8). 5. 60.

Im Jahre 1898 hat Franz Geppert in den „Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche“ die Quellen des Kirchenhistorikers Sokrates Scholasticus sorgfältig untersucht. In der neuen Folge jener Studien erscheint nun gleichsam die Fortführung von Gepperts Studien, indem Schoo die Quellen des zweiten bedeutenden griechischen Kirchenhistorikers des fünften Jahrhunderts zu analysieren unternimmt. Einleitend gibt Schoo Aufschluss über unsere Kenntnis des Lebens des Soz., seine beiden historischen Werke und das allgemeine Verhältnis der drei griechischen Kirchenhistoriker Sokrates, Sozomenos und Theodoret. Genau erörtert er dann das Verhältnis des Sozomenos zu seinen Hauptquellen: Sokrates Scholasticus, Rufinus, Eusebius Pamphili, Athanasius, die Quellen zu seinem Mönchsviten und endlich Olympiodor. Das Hauptergebnis ist: hauptsächliche Benutzung des Sokrates Scholasticus unter beständiger Kritik und Ergänzung nach den eigenen Quellen. Besonders wichtig erscheint mir in diesem Abschnitte die Auseinandersetzung mit E. Preuschen über die Quellen des Sozomenos zu seinen Mönchsviten, insbesondere zur Historia lausiaca und die Darlegung der Benutzung der verlorenen  $\delta\lambda\gamma$  des Olympiodor durch Sozomenos. Kap. 3—5 behandeln die Nebenquellen des Sozomenos (Gregor v. Nazianz, Chrysostomus, Hieronymus, persische Märtyrerakten, Eunapius, Philostorgius, Eutrop), die benutzten urkundlichen Quellen wie Gesetze, Briefe, Münzen und die mündlichen Quellen usw. Für die Forschung von besonderer Bedeutung ist das sechste Kapitel, in dem Schoo die Frage erörtert, ob und inwieweit Sozomenos direkt zwei als Ganzes verlorene Schriften benutzt, nämlich den sog. Synodicus des Athanasius und die Synagoge des Sabinus von Heraclea. Es handelt sich ja dabei um Fragen, die seit Gepperts Arbeit viel hin und her verhandelt worden sind. Es bleiben nämlich nach Erörterung aller erhaltenen Quellen noch Stücke übrig, die sich insbesondere auf Konzilien und auf Verhandlungen streitender Glaubensparteien beziehen, und in ihnen sieht Schoo Stücke jener beiden verlorenen Schriften und macht den Versuch, jene Quellen auf die beiden Schriften zu verteilen und so unsere Kenntnis des Inhalts jener beiden Schriften mannigfach zu erweitern. Dass Sozomenos diese beiden Schriften als Quelle nicht erwähnt, ist sicher nicht weiter auffällig, da Sozomenos zwar sonderbarerweise sonst seine Nebenquellen ausdrücklich nennt, das aber bei seinen Hauptquellen nicht tut. Den Schluss des Buches macht eine grosse sorgfältige Tabelle, in der Kapitel

für Kapitel in der Schrift des Sozomenos die jedesmal benutzten Quellen bezeichnet werden, bzw. bemerkt wird, dass Sozomenos hier selbständig berichte.

Man bekommt bei der Lektüre einen guten Eindruck von der Methode und Sorgfalt des Verf.s. Viele von seinen Ergebnissen treten ja ohne weiteres als richtig zutage, vor allem etwa das Verhältnis zu Sokrates. Aber auch da, wo die Dinge schwieriger liegen, wie bei dem Verhältnis zu Sabinus von Heraclea und dem Synodicus, gewinnt man an Schoo einen ruhigen, sorgfältig abwägenden Führer. So sei die Arbeit dem Interesse der Fachgenossen empfohlen.

Erlangen.

Hermann Jordan.

Sesan, Valerian (Dr. theolog. et juris utriusque), Kirche und Staat im römisch-byzantischen Reiche seit Konstantin d. Gr. und bis zum Falle Konstantinopels. I. Bd. Die Religionspolitik der christlich-römischen Kaiser von Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. (313—380). Czernowitz 1911, Bukowinaer Vereinsdruckerei (XV, 360 S. gr. 8).

Von der umfassenden, an Schwierigkeiten reichen Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hat, behandelt dieser erste Band die erste Periode des christlichen Kaisertums von Konstantin d. Gr. bis Theodosius I., allerdings in starker Ungleichmässigkeit: auf Konstantin entfallen etwa 220 Seiten, auf seine Nachfolger bis Theodosius 40 Seiten. Der Verf. verbreitert die gegebenen Themen auf das weiteste und setzt sich fast fortlaufend mit anderen Anschauungen auseinander, was der Sache selbst nützen mag, aber die Darstellungsform stark belastet. Auf die vorhandene Literatur ist eingehend Rücksicht genommen, und überall tritt das Streben hervor, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Drei Punkte stehen im Vordergrunde. Zunächst die Frage des persönlichen Christentums Konstantins. Hier befinden wir uns in voller Uebereinstimmung, wie der Verf. öfters ausdrücklich bemerkt. Um so weiter gehen unsere Auffassungen hinsichtlich des von Konstantin geschaffenen religiopolitischen Status auseinander. Sesan ist der Meinung und gibt sich grosse Mühe, diese Meinung zu begründen, dass Konstantin die antike Religion als Staatsreligion zunächst belassen habe — das ist unzweifelhaft richtig —, aber zugleich das Christentum zur Staatsreligion erhoben habe. Diese Doppelheit habe bestanden bis 380. Er nennt das eine „Rechtsanomalie“, aber es ist mehr: eine Rechtsunmöglichkeit. Der Begriff der Staatsreligion in damaligem Verstande schliesst nicht nur ein äusseres, sondern auch ein inneres Verhältnis der beiden Faktoren in sich; die Religion durchdringt in diesem Falle Formen und Leben des Staates; sie bestimmt seine Gesetzgebung, besitzt den Schutz ihrer Gottheiten. Eine Gebietsteilung und gar zwischen zwei entgegengesetzten und feindlichen Religionen, wie Heidentum und Christentum sind, ist einfach undenkbar. Von einer solchen Stellung wissen auch unsere Quellen nichts. Sie setzen, richtig interpretiert, das Christentum als geduldete, freie Religion voraus, wie z. B. auch die jüdische Religion war. Weil aber das Christentum die persönliche Religion des Herrschers war und das ungeheure Uebergewicht sittlicher und religiöser Kräfte hatte, so musste die Entwicklung notwendigerweise auf die Verdrängung des Heidentums aus seiner Stellung als Staatsreligion und auf das Einrücken des Christentums in diese Stellung führen. Selbstverständlich waren die Christen Staatsbürger mit demselben Rechtsbesitz wie die Heiden, aber daraus

ergibt sich noch lange nicht der Schluss, dass ihre Religion darum auch Staatsreligion gewesen sein müsse. Man kann auf die jüdischen Proselyten römischer Herkunft als eine Parallele verweisen.

Der dritte Punkt bezieht sich auf das Mailänder Edikt. Die Geschichtlichkeit eines solchen wird mit Recht behauptet, aber der Verf. geht noch weiter und findet in dem Eusebiustext (Hist. eccl. X, 5, 2—14) eine griechische Uebersetzung desselben und in den Litterae Licinii bei Lactantius eine verkürzte Wiedergabe. Damit wird eine sehr schwierige Frage berührt, die der vollen Aufklärung noch harrt. Der Verf. hat zur Begründung seiner Hypothese ein hohes Mass von Gelehrsamkeit und Scharfsinn angewandt, aber ich habe mich von der Richtigkeit doch nicht überzeugen können.

Man kann aus dem Buche manches lernen trotz seiner apologetischen Gesamtrichtung. Der Verf. ist auf diesem Gebiete wirklich heimisch, was man nicht von allen sagen kann, die über Konstantin schreiben und urteilen. Der zweite Band soll den Einfluss des Christentums auf das staatliche Leben und die tatsächlichen und rechtlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche behandeln.

Greifswald.

Victor Schultze.

von Zimmermann, Anna (Oberin), *Was heisst Schwester sein?* Beiträge zur ethischen Berufserziehung. Berlin 1911, Julius Springer (84 S. gr. 8). Geb. 1.50.

Dies dem Albert-Zweig-Verein Leipzig und seinen Schwestern gewidmete Büchlein enthält auf 84 Seiten ohne streng systematischen Gedankengang und nicht ohne bei der gewählten Anlage der Schrift kaum ganz zu vermeidende Wiederholungen eine Fülle praktischer Weisheit für das Schwesternleben. Sind die hier den Schwestern gegebenen Ratschläge zur Selbsterziehung, zur wechselseitigen Hilfe, zur Dienstreue und dienstlichen Korrektheit auch denen, die auf dem Spezialgebiet der Schwesternausbildung arbeiten, nicht neu, so werden sie doch unter reicher Verwertung von Aussprüchen theologischer und philosophischer Ethiker von ernster sittlicher Grundanschauung und idealer Berufsauffassung aus in so ansprechender Form dargeboten, dass sie als eine wertvolle Gabe gelten dürfen. Bei dem Kapitel: „Die religiöse Grundlage im Schwesternberuf“ erscheint erfreulich, dass die Verfasserin nicht etwa nur eine allgemeine abgeblasste Religiosität empfiehlt, sondern die „frohe Erfahrung, dass unser Heiland, indem er unsere Schuld und Sünde auf sich nahm, uns den Weg freigemacht hat zu Gott“ als die Grunderfahrung ansieht, „die zur dienenden Liebe drängt und zwingt“. Dennoch muss man für eine etwaige zweite Auflage gerade diesem Kapitel mehr Kraft und Tiefe in der Auffassung und Behandlung der Probleme wünschen. Druckfehler: auf S. 12 Z. 5 v. o. liest statt Tob.: Jak.

Hannover.

Schwerdtmann.

Bartmann, Dr. Bernh. (Prof. der Theol. in Paderborn), Lehrbuch der Dogmatik. 2. Aufl. Freiburg i. B. 1911, Herder (XIX, 861 S. gr. 8). 14 Mk.

Da die Lehre von der Kirche das Zentraldogma des neuzeitlichen Katholizismus bildet, kann die Dogmatik von dieser ausgehen. Sie kann aber auch der alten Tradition gemäss mit der Lehre von Gott beginnen und mit der Eschatologie endigen. Dieses letztere Schema befolgt Bartmann, indem er eine Einleitung voranstellt, die 1. über Dogmatik und Dogma spricht, 2. die dogmatischen Erkenntnisprinzipien, 3. Methode

und Aufgabe der Dogmatik behandelt, 4. eine Uebersicht über die Geschichte der Dogmatik gibt. Die Einteilung ist: 1. Lehre von Gott (Allgemeine Gotteslehre und Trinitätslehre), 2. Lehre von der Schöpfung (Schöpfungsakt und Schöpfungswerk), 3. Lehre von der Erlösung (Christologie, Erlösungswerk, Mariologie), 4. Lehre von der Heiligung (Aktuelle Gnade und habituelle Gnade = Rechtfertigung), 5. Lehre von der Kirche, 6. Lehre von den Sakramenten, 7. Eschatologie. So wenig dieser Aufriß irgend welche Originalität verrät, lässt die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche für Originalität der Lehre Raum. Die kirchliche Stellungnahme des Verf.s tritt äusserlich schon darin heraus, dass er wesentlich nur das Dogma behandeln will, alle Schulmeinungen aber in den Kleindruck verweist. Die Individualität kann nur in der Darstellungsart und in der Begründung zur Geltung kommen. Hinsichtlich der letzteren legt Bartmann das Schwergewicht darauf, dass das katholische Dogma überall den Beweis der Heiligen Schrift und der Dogmen geschichte für sich habe. Seit der Reformation bestreiten wir, dass die katholische Kirche ruhe auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. „Dem gegenüber“, sagt Bartmann im Vorwort, „ist es eine notwendige, aber auch herzstärkende Tätigkeit des Dogmatikers, fast ausnahmslos überall das volle, ganze Dogma schon in der Schrift aufzuzeigen.“ Seit der Reformation bestreiten wir, dass das römisch-katholische System die alte Kirche für sich habe; wir kennen recht wohl die Wurzeln vieler katholischer Tendenzen schon im nachapostolischen Zeitalter, wissen aber auch, dass die Primatsidee und die höchste Lehrauktorität des Papstes durch die Geschichte widerlegt wird. Demgegenüber bucht Bartmann „mit Freuden die gesunden, wahrhaft geschichtlichen Ergebnisse“ der „modernen historischen Tätigkeit“: „Diese bestätigen ihm überall in neuer, wenn auch bisweilen ungewohnt klingender Form das alte Dogma.“ Dass der herzstärkende Schriftbeweis ihn jedoch keine übermässige Anstrengung kostet, zeigt der neutestamentliche Beweis für die Unfehlbarkeit des Papstes. Nachdem er die bekannten Stellen Math. 16, 18; Joh. 21, 15 ff.; Luk. 22, 31 f. in dem bekannten Sinne angeführt hat, behauptet er S. 560: „Aus diesen drei klassischen Stellen ergibt sich die persönliche Unfehlbarkeit des Petrus in bündigster Weise, am förmlichsten aus Luk. 22, 31 f.“ Fast noch leichtherziger ist der Beweis aus den Vätern S. 561 f. Er meint: „Klemens von Rom wendet sich mit hoher Lehrauktorität an die Korinther. Ignatius spendet der römischen Kirche hohe Lobsprüche, und zwar zweifellos wegen ihres apostolischen Sitzes. Irenäus fordert die Lehreinheit mit der römischen Kirche. Cyprian sieht die römische Kirche als Quelle der kirchlichen Einheit an“ usw. Als wenn mit solchen Redewendungen irgend etwas gemacht wäre! Die Honoriusfrage wird damit erledigt, dass es sich in diesem Falle „nur um einen Unterlassungsfehler, nicht um eine positive Verirrung in der Lehre“ handle. Inhaltlich wendet er sich gegen den „modernen historischen Rationalismus“. Man kann in dieser Hinsicht seine Dogmatik eine antimodernistische nennen. Von protestantischer Literatur ist einiges angegeben. Im übrigen scheint die evangelische Theologie ziemlich ausserhalb des Gesichtskreises des Verf.s zu liegen. Interessant ist sein Buch als Probe des gegenwärtigen Seminarbetriebs in der katholischen Kirche. Als zweite Auflage ist dieses neue Werk von Herders theologischer Bibliothek bezeichnet, weil es ruht auf den Vorlesungen, die Bartmann für seine Zuhörer als Manuscript hatte drucken lassen. Evangelischen Theologen ist vorliegende

Dogmatik als handliches und übersichtliches Nachschlagebuch zu empfehlen.

Heidelberg.

L. Lemme.

Ménégoz, Lic. th. Ferdinand (Pfarrer und Privatdozent in Strassburg i. E.), Das Gebetsproblem im Anschluss an Schleiermachers Predigten und Glaubenslehre neu dargestellt und untersucht. Leipzig 1911, Hinrichs (VI, 66 S. gr. 8). 1.80.

Ein wertvoller Beitrag zu den immer, auch in jüngster Zeit, fortgehenden Themaverhandlungen und zugleich zur Schleiermacherforschung! Dessen Auffassung wird zunächst dargestellt. Der Verf. beschränkt sich dabei auf den bezüglichen Stoff aus den Predigten und der Glaubenslehre; damit ist das wichtigste umfasst, doch kann man fragen, warum nicht auch das sonst bei Schleiermacher vorliegende Material mit herangezogen ist, z. B., um nur eins zu nennen, der Abschnitt aus der praktischen Theologie (S. 187—201) über die „Theorie des Gebetes im Kultus“, der auch für die vorliegende Aufgabe einige Ertrag geliefert hätte. Unter den Predigten hätte noch die über Act. 10, 31, über Cornelius' Gebet und Almosen, berücksichtigt werden können (Fred., Bd. III, S. 364 ff.), aus der Glaubenslehre noch die schon durch den Zusammenhang wichtige Aeusserung über das Gebet im § 47. Das Urteil des Verf.s, dass in Schleiermachers Auffassung vom Gebet, im auffallenden Gegensatz zu seiner sonstigen Entwicklung, „der spinozistisch-intellektualistische Einschlag je länger desto kräftiger in den Vordergrund trete“ (S. 17), erscheint anfechtbar. Einmal ist solche Sonderentwicklung in einem so zentralen Punkte an sich unwahrscheinlich, sodann zeigt aber auch die Darstellung des Gebetes in der Glaubenslehre durchaus die gleiche Annäherung an das spezifisch Christliche, wie wir sie sonst bei dem älteren Schleiermacher beobachten. Wird doch das Gebet nur als Funktion der Kirche, als Gebet im Namen Jesu aufgefasst. Und wenn wirklich Schleiermacher das Einswerden mit dem unveränderbaren Gotteswillen als Ziel des Gebetes zuletzt stärker betont haben sollte als früher, so lässt sich das nicht nur aus wieder auflebendem Spinozismus erklären, sondern auch, und vielleicht natürlicher, aus zunehmender christlicher Reife. Des Verf.s Kritik hebt die ungemeine religiöse Vertiefung, die Schleiermacher auch hier gebracht hat, ebenso hervor wie den noch bleibenden Mangel. Er sucht diesen zu ergänzen, indem er „die zu einem christlichen Gebet notwendig gehörende Vorstellung von der freiwalltenden Vorsehung Gottes“ stark betont und übrigens das ganze Problem dem Gebiete „praktisch-emotionaler Willensreligion“ zuweist, auf dem die hier für den Intellekt notwendig bleibenden Antinomien praktisch überwunden werden. Zweifellos wird er so dem Bedürfnis und der Erfahrung des christlichen Beters in weit höherem Masse gerecht, als Schleiermacher dies vermag.

Hannover.

Lic. M. Peters.

Kesseler, Dr. Kurt, Rudolf Eucken's Bedeutung für das moderne Christentum. Bunzlau 1912, G. Kreuschmer (68 S. gr. 8). 1.50.

Der Verf., der sich schon in früheren Schriften als ein begeisterter Anhänger der Euckenschen Philosophie namentlich nach ihrer Stellung zur Religion eingeführt hat, verfolgt in dieser Schrift die Absicht, gegenüber neueren Kritikern (Bornhausen, L. v. Gerdtell, Kalweit) festzustellen, dass Eucken „bei voller Kenntnis und Anerkennung des modernen Geisteslebens

den wesentlichen Gehalt der Religion Jesu gerade für den modernen Menschen sichergestellt“ habe. Zu diesem Zweck bespricht er zuerst das Wesen der Moderne, deren ersten Grundzug er in der Zurückdrängung des Intellektualismus durch den Kantschen Primat der praktischen Vernunft erblickt. Er verkennt zwar nicht, dass im Zusammenhang mit der Kantschen Spaltung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft Naturalismus und Mechanismus bis tief in die Geschichtsbetrachtung hinein überhandgenommen haben, meint aber trotzdem, dass erst die Moderne seit den Zeiten der Aufklärung mit dem Persönlichkeitideal Ernst gemacht habe. Diese Gruppierung, die ja auch Paulsen, Trötsch u. s. f. vertreten, ist mir immer unbegreiflich, weil doch auf der Hand liegt, dass nach Aufkommen des durch Rationalismus und Kantschen Kritizismus gemeinsam geförderten Realismus und Mechanismus das Recht der Persönlichkeit aufs äusserste bedroht ist. Wenn nun die durch die herrschende Weltbetrachtung eingeqeschaffte Persönlichkeit in ihrer Bedrängnis aus Leibekräften zu schreien beginnt, dann wird bewundernd gerufen: Wie wichtig ist doch der Moderne das Persönlichkeitideal! Wie fein sorgt sie für das Recht der Persönlichkeit! Man hält die Notschreie für einen Beweis besonderen Verständnisses für die Bedürfnisse des Individuums, für welche doch wahrlich durch Christus, durch Luther viel besser gesorgt worden ist, während die Moderne, wie auch der Verf. zugeben muss, Lebensmattheit und Pessimismus hervorgerufen hat. Der Verf. fordert auch „eine neue Metaphysik“, den „Glauben an eine andere neue Welt voll Harmonie und Vollkommenheit“, einen „christlichen Optimismus“ und erblickt in den Grundlinien der Eucken'schen Philosophie das Rettungsmittel, durch welches nach seiner Ansicht alle diese Dinge zu beschaffen sind. Gewiss strebt Eucken nach einer neuen idealistischen Metaphysik, gewiss bejaht er eine andere Welt absoluter Geistigkeit, aus welcher dem Menschen Hilfe kommen soll gegen Mechanismus und Realismus, gewiss schätzt er auch das ideale Recht der wahren Persönlichkeit, vor allem ihre Freiheit! Aber er hat sich leider in neuerster Zeit zu einer ausdrücklich ablehnenden Stellung gegen grundlegende christliche Dogmen, wie Gottheit Christi, Auferstehung, Wunderglauben, Sakramentslehre, hinreissen lassen. Ich stimme mit dem Verf. überein in der Anschauung, dass dies von den Prinzipien Euckens aus gar nicht nötig gewesen wäre; aber es ist nun doch leider zur Tatsache geworden, dass Eucken seine frühere Zurückhaltung auf diesem Gebiete aufgegeben hat, und deshalb kann ich ihn nicht mehr als einen Führer zum Verständnis des Christentums betrachten, wie Verf. trotz seiner anerkennenswerten Einsicht in diesen Sachverhalt unentwegt tut.

Stuttgart.

Dr. Fr. Walther.

Cornelius, Hans, Einleitung in die Philosophie. 2. Aufl. Leipzig 1911, Teubner (XV, 376 S. gr. 8). 5.20.

Die zweite Auflage dieses schnell beliebt gewordenen Lehrbuches ist durch einige Zusätze bereichert, in denen der Standpunkt des Verf.s noch deutlicher zur Aussprache gelangt. Wenn ein Kritiker der ersten Auflage gemeint hat, dass das Lehrbuch weniger eine Einführung in die Philosophie als in die Philosophie des Verf.s vorstelle, so kann ich ihm nur zustimmen. Dem Urteil zeigt sich selbst der Verf. nicht abgeneigt. Es ist die Philosophie eines gemässigten Positivismus, die die Grundanschauungen eines Mach, Kirchhoff, selbst Avenarius hinsichtlich der ökonomischen Natur des Denkens vertritt, jede Unterscheidung zwischen Natur- und Geistes- oder Ge-

schichtswissenschaft ablehnt und in dem empirisch Gegebenen oder Bekannten den Ausgangspunkt zur „Erklärung“ des Unbekannten erblickt. Philosophie ist „Streben nach Klarheit“, das Unbekannte ist das beunruhigende Element, das Bekannte das beruhigende. Damit, also mit der Reduzierung des Unbekannten auf Bekanntes, geht Hand in Hand der Prozess steigender Klarheit, worauf es in der Philosophie abgesehen sei. Die herkömmlichen Probleme werden als Scheinprobleme erkannt, da sie auf anthropomorpher und mythischer Begriffsbildung beruhen (Kausalität, materielle Welt). Verf. geht aber über Mach und Avenarius hinaus, wenn er zur „erkenntnistheoretischen“ Lösung der Begriffsbildung schreitet. Diese ist weiter gleichbedeutend mit der „rechtverstandenen“ „psychologischen“ Deutung! „Die letzten Daten all unserer Erkenntnis sind unsere uns unmittelbar bewussten Erlebnisse! Diese gilt es zu analysieren, natürlich „vorurteilsfrei“. Das Grundprinzip in aller Psychologie ist aber das Prinzip der Oekonomie des Denkens. Damit erhält die ganze auf „Erklärung“ und „Klarheit“ gerichtete Arbeit der Philosophie eine „praktische“ Wendung. „Die praktische Philosophie erscheint — als eine der notwendigen letzten Aufgaben des streng folgerichtigen Denkens.“ Ich würde sagen: als die eine notwendige Aufgabe, da ja die Oekonomie des Denkens dem Denken eine selbständige Aufgabe aber kennt. Dann aber fällt die Definition der Philosophie als „Streben nach Klarheit“. Prüft man sodann die Ergebnisse der praktischen Philosophie, so wird man vollends enttäuscht. Der Begriff nämlich des Sollens, in dem ein absoluter Massstab sich ankündigt, wird so verstanden, dass es sich nur um komparativ wertvollere Ziele des Willens handeln soll. Die Ethik besteht aus einem System wertvoller und wertvollerer Zwecke. Es ist „Pflicht“, zu einem widerspruchsfreien System solcher Zwecke in der praktischen Lebensführung zu gelangen. Da man aber nicht stets den ganzen Urteilssapparat der Vergleichung zur Hand hat, so tut man gut, sich feste instinktmäßige Grundsätze einzuprägen. Der jeweilige Stand der eigenen Erfahrung bestimmt die Auswahl der Zwecke. In diesem Sinne wird Kants Grundsatz einer allgemeinen Gesetzgebung durch einen Zusatz erweitert, der den Stand der Erfahrung berücksichtigt. Ein jeder hat die Aufgabe, sich seinen „Stil“ sittlicher Lebensführung zu bilden. Widerspruchsfreiheit oder Harmonie oder Schönheit ist im Rahmen der Individualität und unter entsprechender Berücksichtigung der Gemeinschaft das Ziel aller Ethik. „Nicht unser Wissen, sondern unser Leben zu einem Kunstwerk zu gestalten, ist die allgemeine menschliche Aufgabe.“ Schönheit und Pflicht stehen auf einer Linie. Wird hier abermals bestätigt, dass der selbständige Wert der Philosophie und Wissenschaft überhaupt bestritten wird, so erfahren wir gleichzeitig, dass die „praktische“ Philosophie Ästhetik ist. Die Ethik wenigstens wird so aufgefasst. Von Religion und religionsphilosophischen Problemen vernimmt man in diesem Lehrbuch nichts. Lobenswert ist an demselben die klare Sprache und die vortreffliche Disponierung des Stoffes unter steter Fühlung mit der Geschichte der Philosophie.

Dunkmann.

Kohlmeyer, Ernst, Kosmos und Kosmogonie bei Christian Wolff. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Aufklärungszeitalters. Göttingen 1911, Vandenhoeck & Ruprecht (174 S. gr. 8). 5 Mk.

Die vorliegende Schrift ist ein Sonderabdruck aus den „Abhandlungen der Friesschen Schule“ N. F., III. Bd., 4. Heft; eine

lebhafte innere Beziehung zu dieser Schule gibt dem Buche da, wo es eigene Behauptungen aufstellt, seinen Stempel; so, wenn es S. 51 und 168 heißt, dass erst Fries in seiner Ahndungslehre Wolffschen Zielen festen philosophischen Halt gegeben habe. Im übrigen liegt der Wert dieses Büchleins — und soll er sicherlich auch liegen — nicht in diesen kritisch anfechtbaren Glossen, sondern in einer sehr eingehenden und übersichtlichen Darlegung und historischen Einordnung der philosophischen Detailarbeit Wolffs. Denn in die treibenden Tendenzen der Wolffschen Gedanken kommt man in der Tat nicht hinein, wenn man nur seine Ansichten über Offenbarung und Wunderschnell zusammenstellt und dann das Wort „Demonstriermethode“ hinzusetzt. So bespricht der Verf. unter dem Stigma „Kosmos“ die Axiome und Methode Wolffs, den Kosmos selbst, dessen causa necessaria, die theologische Bindung im Kosmos, den Mikrokosmos, die Ueberwelt, und gibt eine Charakteristik der Kosmosidee in besonderen Kapiteln. Die Kosmonomie im zweiten Teil behandelt die Begriffe „Gut und Böse“, das Moralgesetz, die obligatio naturalis, den Intellektualismus dieser ethischen Prinzipien, die Frage der Gesinnungsethik oder Erfolgsethik, den universalistischen Hedonismus dieser Ethik, die einzelnen Pflichten und die historische Bedeutung dieser Kosmonomie. Im einzelnen wird auch hier gezeigt, wie Wolff auf Schritt und Tritt empirische Sätze seinen Axiomen unterschiebt, und wie er sein Ziel, nichts aus der Erfahrung zu nehmen, nicht durchführen kann. Auch die Bildung des Begriffs des Universums hat er auf empirischem Wege vollzogen. Es werden genauer und mit glücklicher Schärfe die Inkonsistenzen besprochen, die im Schluss auf die Existenz Gottes liegen, und die Ableitung der rein kosmologischen Gottesidee als unberechtigt kritisiert. Als unbedingt schwersten Missgriff (S. 41) empfindet der Verf. es mit vollem Recht — äußerlich genommen —, die Idee Gottes in begriffliche Verbindung zu setzen mit der naturgesetzlichen, raumzeitlichen Welt, während doch die Idee nur durch Verneinung aller raumzeitlichen, naturgesetzlichen Schranken erreichbar war, also in begriffliche, d. h. wissenschaftlich evidente Verknüpfung mit der Welt der Naturgesetze nicht gebracht werden könne.

Die überragende Bedeutung der Kosmosidee für Wolffs gesamte Philosophie zeige die Teleologie; hier finde sich die höchste Spalte seiner Weltauffassung: die Natur wird zur Welt Gottes. Im Unterschied zu Leibniz trete die Individualität, die Gottes und des Menschen, zurück vor dem Kosmos und seinen Gesetzen; daher auch, wurzelnd in dieser Kosmosidee, die Geringachtung der Probleme von Sünde und Schuld usw.; das Auge ist weitsichtig geworden. Gott in den Heilstaten — Gott im Kosmos, das wäre die schärfste, natürlich einseitige Gegenüberstellung der neuen und der alten Methode. Die Enthüllung der Welträtsel, die Aufhebung des Verworrenen und Phänomenalen in der Erkenntnis und damit auch im Begehrten ist Inhalt der Seligkeit. Welch ein Abstand von der Reformationstheologie! Und wenn man nicht lutherisch ist, so ist man katholisch; auch diese Tendenzen zeigt der Verf. meines Erachtens mit Recht und Glück auf, so im Gnadenbegriff u. a.

Auch „Gut“ und „Böse“ sind orientiert am Kosmosbegriff. Das bonum ist das, was kosmosgemäß ist; die ethische Aufgabe ist daher, in jedem Augenblick dem Willen des Universums gemäß alle facultates zu gebrauchen; die rectitudo des Willensentschlusses ist abhängig von der Einsicht des Intellekts. Solange dieser einen defectus hat, kann der Wille unmöglich recht beschaffen sein. Der Intellektualismus ist der Grundcharakter der

Wolffschen Ethik. Die Reduktion aller Motive auf bonum und voluptas führt in die Kant entgegengesetzte Richtung. Und auch diese voluptas ist kosmisch bestimmt (S. 118). Auch die Person gilt nun als Kanal des Kosmos (S. 163). Zum Schluss behandelt der Verf. noch Wolfs Verhältnis zu Leibniz und Kant. Trotz des grellen Gegensatzes zu letzterem findet Kohlmeyer mancherlei Gemeinsames, welches, so interessant es auch beobachtet sein mag, doch nicht in dieser Isoliertheit letztlich zu gelten hat.

Das ganze Büchlein liest sich trotz der vielen lateinischen Zitate gut; auch die Sprache ist lebendig und eindrucksvoll; es bedeutet einen Gewinn in der Literatur über die Aufklärung.

Lic. E. Fr. Fischer.

Josephson, Hermann (Kons.-Rat, Domprediger in Halle a. S.), *Vaterunser-Predigten*. Buchschmuck von Berthold Clauss. Halle a. S. 1912, Gebauer-Schwetschke (82 S. gr. 8). 2.40.

Diese zehn Predigten, in denen nacheinander die Anrede, die sieben Bitten und der Beschluss des Vaterunser behandelten sind, und deren letzte, am ersten Christtage gehaltene, dann noch das ganze Vaterunser von Stück zu Stück fortschreitend in das Licht der Weihnachtsbotschaft stellt, hat der schon durch seine Predigtsammlungen „Unter den ewigen Armen“ und „Nicht sehen und doch glauben“ bekannt gewordene Verf. sämtlich im Sommer und Herbst 1910 im Dom zu Halle vorgetragen. Sie haben durch die Verbindung von Knappeit und Gehaltsfülle, Klarheit und in Gebetsatmosphäre getauchte Wärme etwas Anziehendes. Und das Zusammentreffen eines Anschlusses an Luthers Erklärung des Herrngebets im kleinen Katechismus mit einer fruchtbaren Anwendung auf die Gegenwart und unsere Gegenwartsbedürfnisse sowie die einfachen und charakteristischen Partitionen und die aus Schrift und Lied passend gewählten Vota sind ein weiterer Vorzug. Besonders gut ist die Behandlung der dritten, vierten und sechsten Bitte gelungen. Aber die letzte Predigt, welche Weihnachtsbotschaft und die einzelnen Stücke des Vaterunser zu kombinieren unternimmt, macht den Eindruck des Künstlichen und Einheitslosen. In der Predigt über die Doxologie gehen der Ankündigung des Themas zwei Einleitungen voraus, die noch dazu unvermittelt nebeneinander stehen. Sachlichen Widerspruch fordert die Frage heraus (S. 59): „Wo ist unter uns einer, der kein Knecht der Sünde wäre?“ Sprachlich unschön wirken auf S. 61 der Ausgang des Zitats: „Es ist ein Schnitter, der heisst Tod“ und das ganze Zitat: „Glücklich ist, wer vergisst, was einmal nicht zu ändern ist“, auf S. 62: „wisch es“ (das Uebel) „weg“ und auf S. 67: „Die Bitschrift mit den sieben Anliegen ist fertiggestellt. Nun soll sie hinaufgehen in das Geheimkabinett des Königs aller Könige“, und gleich darauf: „Dieses „denn“ ist wie ein Dank im voraus und packt Gott gleichsam an seiner Ehre.“ Unrichtig sind die Wendungen: „Seine Herrlichkeit ahnt uns“ (S. 63) und die gesuchte Inbeziehungsetzung von Reich und reich. Endlich ist es iakonsequent, in der ersten Predigt und auch weiterhin immer gemäss der reformierten Gepflogenheit „Unser Vater“ zu sagen, für den Buchtitel aber die Bezeichnung „Vaterunser-Predigten“ zu wählen. Wenn für die letztere Wahl die Absicht leitend war — und wie ich meine mit Recht —, das wunderlich Klingende zu vermeiden, warum war sie nicht auch für die Wortstellung in den Predigten massgebend? Aber diese kleinen Ausstellungen können das vorab ausgesprochene Lob nicht verdunkeln. Die Predigten bedeuten eine Bereicherung auf dem Gebiete der homiletischen Behandlung des Vater-

unsers und verdienen über den Kreis ihrer Hörer hinaus bekannt zu werden. Die Ausstattung ist gut, wenn auch der Buchschmuck nicht nur wegen eines so oft wiederkehrenden Motivs (kleine Vögel), sondern überhaupt wegen seiner leichten und luftigen Arabesken die Frage aufsteigen lässt, ob hier eine Harmonie mit dem schweren und ernsten Stoffe vorliegt.

Burgdorf (Hann.).

Lic. theol. Rudolf Cölle.

Schrenk, E., *Seelsorgerliche Briefe für allerlei Leute*.

3. Bd. Kassel, E. Röttger (210 S. gr. 8). Geb. 3 Mk.

Die Briefform gibt diesen 52 kurzen Abhandlungen nicht ihr Gepräge, sie fällt sogar gelegentlich ganz fort, z. B. bei Nr. 36, wo Schrenk sich über Gemeindeorganisation ausspricht.

Eine reiche Lebenserfahrung, die sich bei ihm mit ebenso reicher Schriftkenntnis verbindet, befähigt ihn, über die mancherlei Fragen, die er sich von angefochtenen, ratlosen, zuweilen auch etwas wunderlichen Leuten vorgelegt sieht, guten Rat zu erteilen, und auch wer nicht von der jeweilig aufgeworfenen Frage gerade stark persönlich berührt wird, wird doch nicht ohne Gewinn bei dieser klaren, warmen, für sich selbst sprechenden Weise seelsorgerlicher Raterteilung den Ausführungen des Verf.s gern folgen. Seine Stärke besteht in dem rückhaltlosen Dringen auf die Erfüllung der Grundforderungen des geistlichen Lebens: gläubiger Erfassung des Erlösers, Wahrheit, Demut, Keuschheit, Liebe.

Wo Kirchenfragen angerührt werden, ist man allerdings hier und da wenn nicht zu Widerspruch, so doch zu Geltendmachung leiser Bedenken versucht. Das persönliche Christentum, gemeinschaftsuchend, -stiftend und -bewahrend, kann nun einmal die Kirche nicht entbehren, was Schrenk im Prinzip gewiss nicht bestreitet. Aber mir scheint bei dem verehrten Verf. hierfür und für die daraus abfolgenden Konsequenzen das volle Verständnis nicht in gleichem Mass erschlossen zu sein wie für die Entwickelungsbedingungen des persönlichen Glaubenslebens.

Uslar.

Sup. Aug. Hardeland.

### Kurze Anzeigen.

Meinhof, H. (Pastor an St. Laurentius), *Von Golgatha bis an der Welt Ende. Ein Zeugnis Christi an die Gegenwart aus dem Munde seiner Gegner*. Leipzig 1912, Wallmann (110 S. kl. 8). 60 Pf.

Derselbe Verf., der vor 18 Jahren als Antwort auf „Die Bibel in der Westentasche“ sein „Biblisches Schutz- und Trutsbüchlein“ ausgehen liess, das in 34000 Exemplaren verbreitet ist, hat jetzt Maurenbrechers beiden Werke „Von Nazareth nach Golgatha“ und „Von Jerusalem nach Rom“ benutzt, um aus ihnen Waffen zu holen zur Verteidigung des christlichen Glaubens namentlich gegen Kautsky. Er behandelt vom positiven Standpunkt aus nach einigen einleitenden Erörterungen die Auferstehung Jesu, die Glaubwürdigkeit der Evangelien, die Stellung Jesu zu Geld, Arbeit, Ehe und Organisation, die Erlösungsreligion und die Zukunftshoffnungen. Das Buch ist den evangelischen Arbeitervereinen in Stettin und Halle zugeeignet, schon diese Widmung kennzeichnet es als eine volkstümliche Apologie. D. Weber, der Vorsitzende des Gesamtverbandes, beglückwünscht die Arbeitervereine von Stettin und Halle zu dieser Gabe und röhmt ihr in einer kurzen Einführung mit vollem Rechte „packende Kraft und schlagende Wucht“ nach. Von dem Hintergrund umfassender wissenschaftlicher Arbeit hebt sich eine Darstellung ab, die allerdings denkende Leser voraussetzt, aber stets allgemein verständlich bleibt, die eine Fülle von Stoff knapp und klar und immer interessant verarbeitet. Um Einzelheiten hervorzuheben, so scheint mir besonders gelungen der Nachweis (S. 72), dass die Erlösung Christi Gemeinschaften bilden müsse, ebenso (S. 78) die Erklärung des Begriffs „Sohn Gottes“ und die Antwort auf die Frage, ob Jesus in Verzweiflung gestorben sei (S. 80 ff.). In dem Kapitel über die Arbeit liesse sich die Notwendigkeit derselben wohl am besten mit der durch Jesus angefangenen Weltverklärung erhärten. Ueber die Entstehung der Landeskirchen (S. 73) hätten ein paar ge-

schichtliche Notizen noch mehr Licht verbreitet. Unter den  $\frac{5}{4}$  Millionen christlich Organisierter (S. 74) sind freilich immer noch recht wenig Protestanten. In einer — hoffentlich recht bald folgenden — zweiten Auflage wäre eine zusammenhängende Apologie der Ethik Jesu recht erwünscht, auch eine Abhandlung über das Wunder. Dann könnte vielleicht aus dem Kapitel „Jesus und das Alte Testament“ das, was dort über die stellvertretende Bedeutung des Todes Jesu gesagt ist, als ein besonderer Abschnitt herausgehoben werden, wie mir überhaupt die Gliederung und die Sonderüberschriften in dem sonst so wertvollen Kapitel 8 nicht ganz glücklich erscheinen. Die Anmerkung S. 65 ist nicht beweiskräftig. Auf S. 57 sind Maurenbrechere Bibelzitate nicht genügend widerlegt. Alles in allem aber gebührt dem Verf. herzlicher Dank für seine Gabe! Möge der Dank in fleissiger Benutzung des Büchleins für Vorträge und Diskussionen bestehen! Mag es auch in der Hand suchender Leser reichen Segen stifteln!

Leipzig.

Scherffig.

**Mayer, Dr. Julius (o. Prof. a. d. Univ. Freiburg i. Br.), Stoltz, Alban, Fügung und Führung, Konvertitenbilder II. Teil. Freiburg 1911, Herder (VI, 312 S. 8). Geb. 3. 50.**

Dieses mit dem Imprimatur des Erzbischofs von Freiburg versehene Buch enthält die Uebertrittsgeschichten von fünf Protestanten des 19. Jahrhunderts, die zur katholischen Kirche „zurückkehrten“, sämtlich beeinflusst durch Alban Stoltz. Vier von ihnen zeigen sich in ihren Briefen als weiche, gefühlige, zum Teil von der Romantik beeinflusste Naturen, einer (Augustin Arndt) als ein Geist von massiver Struktur. Sie sind darum alle einig in dem Sehnen nach einer Lehr- und Glaubensautorität, sie nehmen alle Anstoß an dem Subjektivismus, der die evangelische Kirche zersplittert und scheinbar der Auflösung entgegenführt. Damit geht Hand in Hand ein Zug zur Mystik, der sich im katholischen Kultus befriedigter fühlt als im evangelischen. Wer die Zeichen der Zeit kennt, der weiß, dass Romantik und Mystik wieder im Aufsteigen sind, und versteht den Wink, den ein solches Buch allen in diesem Strom Schwimmenden geben soll. Das Buch ist vornehm geschrieben, der Herausgeber enthält sich aller direkten Angriffe. Natürlich muss aber der protestantische Leser sich an gewisse Ausdrücke und Gedankengänge gewöhnen, die ihn zum mindesten befreunden: der Katholizismus ist „die Kirche“; zu ihm übertreten heißt „zurückkehren“; evangelische Geistliche und Professoren zeichnen sich aus durch eine absolute Unkenntnis des Katholizismus; jeder Widerspruch gegen ihn, jeder Versuch, zur kathol. Kirche neigende Gemeindemitglieder evangelisch zu beeinflussen, jeder Widerstand einer bewusst protestantischen Familie ist entweder Feindschaft oder Narheit; für die Eigenart der evang. Kirche, deren Wert und Kraft eben in der Verantwortlichkeit und Selbständigkeit ihrer Glieder liegt, fehlt alles Verständnis. Dabei scheint dem Herausgeber entgangen zu sein, dass die fünf von ihm geschilderten Charaktere sämtlich eine tiefe Frömmigkeit, ein lebendiges, innerliches Christentum und damit ihr Bestes aus der evangelischen Kirche mitgebracht haben. Ja, die beiden ersten, der Oberforstmeister Drais und besonders der Professor Steinbrück, bleiben in der ganzen Art ihres Glaubenslebens innerlich durchaus evangelisch. Steinbrück behält sogar die Selbständigkeit seiner persönlichen Ueberzeugung, Erfahrung und — Kritik bei. Die beiden ersten Lebensbilder sind zweitlos das psychologisch und religiös Wertvollste in dem Buche, obgleich Alban Stoltz selber mit 20 Briefen erst ganz am Schlusse deutlicher hervortritt. Seine Briefe haben mir eine Enttäuschung bereitet: aus den Dankesäußerungen seiner Klienten, aus dem Eindruck, den er auf die Konvertiten gemacht, hatte ich das Bild einer überaus feinen und doch starken Persönlichkeit gewonnen. Leider wurden mir die Konturen dieses Bildes durch seine eigene Hand vielfach verwischt. Sein letzter Brief mit den Aeußervugen tiefer Demut berührt am sympathischsten.

Leipzig.

Scherffig.

**Krüger, D. Gustav (Professor an der Universität Giessen), Wilhelm Emanuel von Ketteler, Bischof von Mainz (1811—1877). Ein Charakterbild. Halle (Saale) 1911, Verl. d. Evang. Bundes (32 S. 8). 50 Pf.**

Angesichts des Jubiläums des 100. Geburtstages des streitbaren Bischofs Ketteler von Mainz war eine unbefangene Würdigung desselben auf evangelischer Seite geboten. Auch der Verf. bemüht sich von dem Gesichtspunkte aus, dass „der Ton die Grösse des Gegners bestimmt“, Ketteler gerecht zu werden. Er stellt fest, dass „neben der Wahrhaftigkeit die Frömmigkeit als bestimmender Zug des Wesens Kettelers hervortritt“ und hebt auch seine „christliche Bruderliebe“ hervor. Anschaulich wird uns der Entwicklungsgang Kettelers geschildert, der „durch Geburt, Charakter und Erziehung bestimmt war, ein Führer der neuen ultramontanen Richtung zu werden“. Anziehend ist ein Vergleich mit Bismarck: „Ueberraschende Ähnlichkeiten treten uns entgegen — und doch beide wieder so verschieden, wie es der Protestant und der Katholik nur sein können; Welten trennen sie.“

Aber auch Krüger kommt zu dem Ergebnis: „Kettelers Name vermag neben den wirklich grossen, die in den Tafeln der Geschichte unseres Volkes in unvergänglichen Lettern leuchten, nur einen schwachen Schein zu geben.“ Leider ist die vielgepriesene soziale Tätigkeit des Bischofs äusserst kurz behandelt. Auch hätten wohl unter der Literatur v. Hertlings Abhandlung „Bischof Ketteler und die katholische Sozialpolitik in Deutschland“ (Historisch-politische Blätter 1897, Band 120, S. 873—900) und Nippolds trefflicher Aufsatz „Der letzte Bischof von Mainz“ (Kleine Schriften, Jena 1899, Band II, S. 335—446) erwähnt werden können; desgleichen hätte Nippold „Geschichte des Katholizismus“ (Band II seines „Handbuchs der neuesten Kirchengeschichte“, 3. Auflage, Elberfeld 1883) an erster Stelle unter den Schriften über die Entwicklung des Ultramontanismus aufgeführt werden müssen.

Wolteritz (Kreis Delitzsch).

Dr. Carl Fey.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrsg. v. Prof. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 30. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1910. I. Tl. Des ganzen Bds. 4. Abtlg. (I. Hälfte). Kirchengeschichte. Bearb. v. Preuschen, Krüger, Ficker, Hermelin, Köhler, O. Clemen, Völker, Zscharnack, Werner, Schian. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (320 S. Lex.-8). 12 M.**

**Enzyklopädien u. Lexika. Dictionnaire de théologie catholique, commencé sous la direction de A. Vacant, continué sous celle de E. Mangenot. Fasc. 34: Enchantement—Epoux. Paris, Letouzey & Ané (gr. 8).**

**Biographien. Doublet, Prof. Georges, Godeau, évêque de Grasse et de Vence (1605—1672). Part 1: Jeneusse et son épiscopat à Grasse, de 1636 à 1639. Paris, Picard (VIII, 224 p. 8).**

**Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Jacquier, E., Le Nouveau Testament dans l'Eglise chrétienne. T. 1: Préparation, Formation et définition du canon du Nouveau Testament. Paris, J. Gabalda & Co. (415 p. 18).**

**Biblische Einleitungswissenschaft. Abhandlungen, Alttestamentliche. Hrsg. v. Prof. Dr. J. Nikel. III. Bd. 4. Heft. Stummer, Kapl. Dr. Frdr., Die Bedeutung Richard Simons f. die Pentateuchkritik. Münster, Aschendorff (VII, 146 S. gr. 8). 4 M — Nilson, Hans, De bibliska hufvud begreppen belysta genom exemplar ur bibeln, historien och lifvet. 2. omarb. uppl. Stockholm, Bohlin (766 S. 8). 8 Kr. — Schlatter, A., Introduction à la Bible. Traduction par J. Gindraux. 2e mille. Genève, Jeheber (12). 3 fr. 50.**

**Exegese u. Kommentare. Cellini, can. Ad., L'autenzia del capo XXI dell' evangelo giovanneo e la investitura di s. Pietro nell' ufficio di pastore ecumenico. Siena, Tip. S. Bernardino (XXIV, 153 p. 8). 2 L. — Cornelius a Lapide, S. J., Commentaria in omnes s. Pauli epistolae. Rec. Anton. Padovani. T. 2. Augustae Taurin., Typ. P. Marietti (605 p. 8).**

**Biblische Geschichte. Binet-Sanglé, Prof. à l'Ecole de psychologie, La folie de Jésus. Son héritage, sa constitution, sa physiologie. T. 1. 3. éd. Paris, Maloine (XXI, 379 p. 8). 5 fr. — Schriften der Lehranstalt f. die Wissenschaft des Judentums. 2. Bd., 1. Heft. Salzberger, Geo., Salomos Tempelbau u. Thron in der semitischen Sageliteratur. Berlin, Mayer & Müller (X, 111 S. Lex.-8). 3 M — Valensin, Prof. à la Fac. de théol. de Lyon Albert, Jésus-Christ et l'Etude comparée des religions. Conférences. Paris, J. Gabaïda & Cie. (238 p. 8).**

**Biblische Theologie. Lelièvre, abbé Pierre, La religion de Jésus, d'après l'Evangile. Paris, Perrin & Co. (XXX, 280 p. 16). 3 fr. 50. — Wetter, Gilias Pison (irrtümlich gedruckt: Piton), Der Vergeltungsgedanke bei Paulus. Eine Studie zur Religion des Apostels. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 200 S. gr. 8). 4 80.**

**Biblische Hilfswissenschaften. Handwörterbuch, Biblisches, illustriert. Hrsg. v. Dek. Lio. Paul Zeller. (Calwer Bibellexikon.) 3, verb. Aufl. Mit 380 Abbildgn., 24 Bildertaf. u. 4 Karten in Farbendr. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (IV, 836 S. Lex.-8). 9.50. — Jäger, Fr. Dr. Karl, Das Bauernhaus in Palästina. Mit Rücksicht auf das bibl. Wohnhaus untersucht u. dargestellt. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 62 S. gr. 8 m. 10 Abbildgn. auf 8 Taf.). 2.40. — Rouffiac, Jean, Recherches sur les caractères du grec dans le Nouveau Testament d'après les inscriptions de Priène. (Bibliothèque de l'Ecole des hautes études. Sciences religieuses. Vol. 24, Fasc. 2.) Paris, Leroux (110 p. 8).**

**Allgemeine Kirchengeschichte. Alizon, bachelier en théol. Julien, Etude sur le prophétisme chrétien, depuis les origines jusqu'à l'an 150. Thèse. Cahors, Impr. A. Coueslant (84 p. 8). — Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques publ. sous la direction de Mgr. Alfred Baudrillart, Albert Vogt et Urbain Rouziès. Fasc. 3: Adulis—Agde; 4: Agde—Aix-la Chapelle. Paris, Letouzey & Ané (gr. 8). — Konferenz, Die 13. allgemeine evangelisch-lutherische, vom 23.—31. 8. 1911 zu Upsala. Hrsg. auf Beschluss u. Auftrag der engeren Konferenz v. Prof. Primarius Domprobst D. Herm. Lundström. Upsala, Akadem. Buchh. (V, 255 S. 8). 4.50.**

**Kulturgeschichte. Kultur, Die, des modernen England in Einzeldarstellungen, hrsg. m. Unterstützung des deutsch-engl. Verständigungskomitees v. Prof. Dr. Ernst Sieper. 1. Bd. Schultz, Dr. Ernst, Die**

geistige Hebung der Volksmassen in England. 2. Bd. Derselbe, Volksbildung u. Volkswohlfahrt in England. München, R. Oldenbourg (XI, 177 S., XII, 205 S. 8). 8.50.

**Reformationsgeschichte.** Calvin, J., Institution de la religion chrestienne. Texte de la 1re édition française (1541), réimprimé sous la direction de Abel Lefranc. 2 Fasc. (Bibliothèque des hautes études. Fasc. 176 & 177.) Paris, H. Champion (57, XLII, 843 p. 8 avec facs.). — Denifle, Henri, Luther et de Luthéranisme. Étude faite d'après les sources. Trad. de l'allemand par J. Paquier. T. 2. Paris, Picard & fils (432 p. 16). 3 fr. 50. — Schriften des Vereins f. Reformationsgeschichte. 29. Jahrg., 2. u. 3. Stück. (Nr. 106 u. 107.) Ney, Julius, Pfalzgraf Wolfgang, Herzog v. Zweibrücken u. Neuburg. Krone, Rud., Lazarus v. Schwendi, kaiserk. General u. Geheimer Rat. Seine kirchenpolit. Tätigkeit u. seine Stellung zur Reformation. Leipzig, R. Haupt (V, 167 S. gr. 8 m. 1 Bildn.). 2.40.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Benoit, pasteur Daniel, Les origines de la Réforme à Montauban. Avec de nombreuses pièces justificatives. Montauban, Capelle (352 p. 16). 3 fr. 50. — Durand, chanoine Albert, Etat religieux des trois diocèses de Nîmes, d'Uzès et d'Aigues, à la fin de l'ancien régime. Nîmes, Impr. générale (360 p. 8). 3 fr. 50. — Goyau, Georges, Bismarck et l'Eglise. Le Culturkampf, 1870—1878. T. 1. 2. Paris, Perrin & Cie. (XXXIV, 488 p.; 440 p. 8). — Grosse-Duperon, A., L'Eglise de Notre Dame de Mayenne. Notes et documents. T. 1. Mayenne, Impr. Poirier frères (415 p. 8). — Mitteilungen, Statistische, aus den deutschen evangelischen Landeskirchen vom J. 1910. Von der statist. Kommission des deutschen evangel. Kirchenausschusses, den Beschlüssen der deutschen evangel. Kirchenkonferenz gemäß, nach den Angaben der landeskirchl. Behörden zusammengestellt. Statistische Tabelle betr. Aeußerungen des kirchl. Lebens im J. 1910. [Aus: „Alig. Kirchenbl. f. d. ev. Deutschl.“] Stuttgart, C. Grüninger (24 S. gr. 8). 40 4. — Moret, chanoine J. J., Missionnaires et prédateurs du Bourbonnais depuis le XVII. siècle. Moulin, Crémip-Léblond (404 p. 16). 4 fr. — Oldenbourg, Dr. Hans, Die Anfänge der katholischen Kirche bei den Ostseefinnen. Eine Untersuchung üb. die Formen der religiösen Expansion im Mittelalter. Reval, Kluge (76 S. 8). 2 4. — Ollivier, Athanase, Prêtres martyrs de Nantes. Nantes, Impr. Biroché & Dautais (260 p. 8). — Pannier, pasteur Jacques, L'Eglise réformée de Paris sous Henri IV. Paris, H. Champion (667 p. 8).

**Papstium.** Benoit XII, Lettres communes (1334—1342), analysées d'après les registres dits d'Avignon et du Vatican, par J. M. Vidal. (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome. 3. Sér., 2 bis. Introduction-feuilles a—m, S. I—CIV. Index nominum. Index analyticus, feuilles 21—44, p. 161—346. T. 3, Fasc. 6. Paris, Fontemoing & Co. (CIII p. & p. 161—346 4). 22 fr. 20. — Boniface VIII, Registres. Recueil des bulles de ce pape, publ. par Georges Digard, Maurice Faucon et Antoine Thomas. Fasc. 12. (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome. 2. Sér. IV, 7.) Paris, Fontemoing & Co. (4). 4 fr. 80. — Borg, can. Pietro Pa., Il valore del sillabo di Pio X, f. r., dilucidato e chiarito in riferenza al modernismo: opera storico-filosofica, dogmatica e pratica. Acireale, Tip. XX. secolo (XIV, 630 p. 8). 4 L. — Leo Papa XIII, Allocutiones, Epistolae, Constitutiones alias Acta praecepit. Vol. 8 (1901—1913). Lille & Paris, Société de Saint-Augustin (242 p. 8). — Nicolas, chanoine, Clément IV dans le monde et dans l'Eglise, 1195—1268. Nîmes, Impr. P. Gallion & Bandini (XXI, 651 p. 8 & portr.). — Pius X. Actes, Encycliques, motu proprio, brefs, allocutions etc. Texte latin avec traduction franç. en regard. T. 3. Paris, Impr. Feron-Vrau (352 p. 8). 1 fr.

**Orden u. Heilige. Consuetudines monasticae.** Ed. Presbyt. d. Bruno Albers, O.S.B. Vol. IV. Consuetudines fructuarienses necnon Cystrensis in Anglia monasterii et congregationis vallymbrosanae, nunc primum ex variis manuscriptis ed. Cum 2 tab. palaeograph. et indice monasteriorum. Vol. V. Consuetudines monasteriorum Germaniae necnon S. Vitonis virdunensis et floriacensis abbatiae, monumenta saeculi decimi continens. Monte Casino. (Leipzig, O. Harrassowitz) (XI, 328 S.; XVIII, 190 S. Lex-8 m. 2 Taf.). 18 4. u. 11 4. — Kerer, Frz. X., Die Zunge im Noviziate. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. Manz (VIII, 110 S. 8). 1 4.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie publ. sous la direction de Fernand Cabrol et de H. Leclercq. Fasc. 24. Paris, Letouzey & Ané (gr. 8). — Girodieu, André, Martin Schongauer et l'art du Haut-Rhin au XV<sup>e</sup> siècle. Paris, Plon-Nourrit & Cie. (251 p. 8 & grav.). 3 fr. 50. — Marignan, A., La décoration monumentale des églises de la France septentrionale du XII<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siècle. Paris, Leroux (XIX, 341 p. 16).

**Dogmengeschichte.** Delattre, archiprêtre de la primatiale de Carthage, Le culte de la sainte Vierge en Afrique, d'après les monuments archéologiques. Lille & Paris, Société de Saint-Augustin (XII, 234 p. 8). — Barnack, Prof. Ad., Storia del dogma. Prima versione italiana sulla 4. edizione tedesca. Vol. 1. Mendrisio, Casa ed. Cultura moderna (404 p. 16). 6 L.

**Dogmatik.** Calderone, Dr. Inn., Libero arbitrio, determinismo, rincarnazione. Palermo, G. Pedone Lauriel (XXXIX, 246 p. 8). 5 L. — Frei u. gewiss im Glauben! Beiträge zur Vertiefg. in das Wesen der christl. Religion. Referate aus der Arbeit der „Religiösen Diskussionsabende“. Neue Folge. Hrsg. v. Pfarrern F. Koehler u. Lic. Dr. B. Violet. Berlin-Charlottenburg, A. Glauke Verl. (IV, 196 S. 8). 2 4. — Manzoni, Caesar, Compendium theologiae dogmaticae e praecipuis scholasticis antiquis et modernis redactum. Vol. 2. Augustae Taurinorum, Libr. a s. corde Jesu, J. B. Berutti (XIV, 407 S. 8).

4 L. 50. — Mezger, Prof. D. Paul, Die christl. Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (164 S. 16). 1 4. — Schmidt, P. W., S. V. D., Der Ursprung der Gottesidee. Eine histor.-kritische u. positive Studie. 1. Histor.-kritischer Teil. Mit 1 Karte v. Südostaustralien. Münster, Aschendorff (XXIV, 510 S. gr. 8). 7.60.

**Apologetik u. Polemik.** Bezzel, Ob.-Konsist.-Präs. D. Dr. Herm. v., Christentum u. Kreuz. Ein Vortrag. Berlin, Trowitzsch & Sohn (15 S. 8). 50 4. — Feyerabend † Propst Past. K. W., I. Bekenntnis u. Bekenntnispflicht. II. Die Wissenschaft der Zeit u. der Glaube der Ewigkeit. 2 Vorträge. Mit e. Erinnerungsblatt v. Past. A. Kroeger u. m. 1 Portr. Riga, Jonck & Poliewsky (124 S. 8). 2.20. — Schrader, Eisenb.-Dir. a. D., Drs. Rechtsanw. Krämer, Frdr. Naumann u. Prof. Frdr. Cauer, Verteidigung der Rechte der Kirchengemeinden u. Pfarrer. Reden. 6. Taus. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertr. (33 S. gr. 8). 50 4.

**Praktische Theologie.** Poey, chanoine P., Manuel complet et pratique de théologie pastorale au XX<sup>e</sup> siècle. T. 1: Mission doctrinale du prêtre. Montréal, J. M. Soubiron (VIII, 691 p. 8). — Weber, Thdr., Predigtweise u. Amtsführung. Webers „Betrachtungen“ v. 1869 u. 1880, f. unsere Zeit neu bearb. v. seinem Sohne Fr. Rud. Weber. Cassel, Fr. Lometsch (164 S. 8). 3 4.

**Homiletik.** Blau, Gen.-Superint. Paul, Das Wort vom Kreuz. 3 Predigten. Posen, Ev. Vereinsbuchh. (30 S. 8). 30 4. — Jansen, J. J., Pfingstlüste. 10 Pfingstpredigten. Aus dem Norweg. v. M. E. Fischer. Leipzig, F. Jansa (66 S. gr. 8). 1.25.

**Erbauliches.** Dönges, Dr. E., Biblische Fragen u. Antworten. [Aus: „Gute Botschaft d. Friedens.“] Dillenburg, Geschw. Dönges (160 S. 8). 85 4.

**Mission.** Berlin, Past. E., Tagesanbruch am Kongo. Die 25jähr. Missionsarbeit des „schwed. Missionsbundes“ in Niederkongo. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (83 S. 8 m. Abbildgn.). 60 4. — Endemann, Chr., Der Einfluss des Christentums auf Gemütsleben u. Sitte der Eingeborenen in Südafrika. Berlin, Buchh. der Berliner Missionsgesellschaft (37 S. 8). 40 4. — Richter, Konsist.-R. Superint. W., Nicht müde werden. Bibl. Gedanken üb. evang. Gemeindearbeit. Potsdam, Stiftungsverlag (V, 224 S. 8). 1.60. — Sardemann, Diakonissen-Vorsteher a. D. D. Fr., Die Bedeutung der inneren Mission f. Staat u. Volk. Vortrag. Cassel, F. Lometsch (24 S. 8).

**Kirchenrecht.** Aufhauser, Dr. Geo., Die Feuerbestattung u. das in Bayern gesetzte öffentliche staatliche u. kirchliche Recht. München, J. Schweizer Verl. (VII, 92 S. gr. 8). 2.70. — Berliner, Dr. Ludw., Die staatskirchenrechtliche Stellung der israelitischen Religionsgemeinden u. sonstigen israelitischen Religionsverbände Süddeutschlands. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (IV, 71 S. gr. 8). 1.50. — Eymard-Duverney, Dr. en droit J., Le Clergé, les Eglises et le Culte catholiques dans leurs rapports légaux avec l'Etat, d'après la loi du 9. déc. 1905, des 2. janvier 1907 et 28. mars 1907, du 13. avril 1908 et divers règlements et circulaires. Paris, A. Rousseau (304 p. 8). 4 fr. 50.

**Philosophie.** Caracciolo, Dr. Marcello, Filone d'Alessandria e le sue opere. Padova, Tip. L. Crescini & Co. (127 p. 8). 10 L. — Carelle, Prof. Ant., Naturalismo italiano: Roberto Ardigo, sua conversione sue dottrine. Padova, A. Draghi (174 p. 8). 2 L. 50. — Coignet, C., De Kant à Bergson. Réconciliation de la religion et de la science dans un spiritualisme nouveau. Paris, F. Alcan (165 p. 16). 2 fr. 50. — Kant's gesammelte Schriften. Hrsg. v. der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. (Neindr.) 2. Bd. 1. Abth.: Werke. 2. Bd. Vorkritische Schriften. II. 1757—1777. Berlin, Reimer (VIII, 526 S. gr. 8). 10 4. — Phalen, Adf., Das Erkenntnisproblem in Hegels Philosophie. Die Erkenntniskritik als Metaphysik. Diss. Upsala (Akadem. Buchh.) (VII, 458 S. gr. 8). 8 4. — Bauth, Prof. F., Etudes de morale. Recueillies et publ. par H. Dardin etc. (Bibliothèque de philos. contemporaine.) Paris, Alcan (XXV, 507 p. 8). 10 fr. — Traub, Gottfr., Ich suchte Dich, Gott! Andachten. 1.—3. Taus. Jena, E. Diederichs (III, 246 S. 8). 3 4. — Wundt, Wilh., Elemente der Völkerpsychologie. Grundlinien e. psycholog. Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Leipzig, A. Kröner (XII, 523 S. gr. 8). 12 4. — Derselbe, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze v. Sprache, Mythos u. Sitte. II. Bd. Die Sprache. 3., neubearb. Aufl. 2. Tl. Leipzig, W. Engelmann (X, 678 S. gr. 8 m. 6 Abbildgn.). 13 4.

**Allgemeine Religionswissenschaft u. Judentum.** Abdel Kader ben Abdallah el Medjaoui, Prof., Traité de théologie musulmane. Alger, Impr. Fontana (157 p. 8). — Beresheet Rabba m. kritischem Apparate u. Kommentare v. J. Theodor. Mit Subvention der Alliance isrl. univ. in Paris, der Zunz-Stiftg. usw. 6. Lfg. Berlin, Bojanowo (Posen), Rabb. Dr. J. Theodor (V u. S. 401—479 Lex-8). 3 4. — David, prof. Alexandra, Le Modernisme bouddhiste et le Bouddhisme du Bouddha. Paris, F. Alcan (284 p. 8). 5 fr. — Dupuis, Abrégé de l'origine de tous les cultes. T. 3. Paris, N. Camus (159 p. 16). 25 c. — Jampel, Dr. Sigm., Vom Kriegsschauplatze der israelitischen Religionswissenschaft. Eine gemeinverständl. Schilderg. der Kämpfe auf dem Gebiete der modernen Bibelwissenschaft. 2. Tl. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (56 S. gr. 8). 80 4. — Westphal, bachelier en théol. protestante Henri, Mithra et le Christ en présence du monde romain. Thèse. Cahors & Alençon, Impr. A. Coueslant (124 p. 8).

## Zeitschriften.

**Annalen der Naturphilosophie.** 11. Bd., 2. Heft: S. v. Prowazek, Die organische Welt u. Naturphilosophie I. E. Schultze, Das Aufsteigen geistig Begabter in England. H. Jäger, Lust u. Unlust

- in energetischer Betrachtung. O. Lindenberg, Warum handelt die Natur scheinbar nach Zwecken? *Annales de philosophie chrétienne*. 1912, Janv.: J. Paliard, La connaissance, à la limite des sa perfection, abolit-elle la conscience? (Schl.). G. Vattier, La doctrine cartésienne de l'eucharistie chez Pierre Colly (Forts.). — Février: J. Durantel, La notion de la création de S. Thomas. R. Macaigne, L'église et l'état. J. Guéville, L'idéalisme cartésien. — Mars: J. Durantel, La notion de la création dans St. Thomas (Forts.). A. Lugan, Jésus et la loi générale de l'amour des hommes. La philosophie dans l'enseignement secondaire.
- Archiv für katholisches Kirchenrecht*. 92. Bd., 1. Heft: Gillmann, „Romanus pontifex iura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere.“ R. v. Wysocki, Das Dekret „Maxima cura“ über die administrative Amotion der Pfarrer. Heiner, Wer hat die Höhe des Gehaltes der Pfarrkooperatoren zu bestimmen? Hecht, Die Verminderung der gebotenen Feiertage. Bastgen, Die juristische Interpretation des § 54 des Reichsdeputationshauptschlusses seitens der österreichischen Staatsmänner. Kratz, Ist die Gesellschaft Jesu ein eigentlicher Orden?
- Archiv für Philosophie*. Abt. 1: Archiv f. Geschichte d. Philosophie. 25. Bd., 2. Heft: A. Tumarkin, Wilhelm Dilthey. H. Zeeck, Im Druck erschienene Schriften von Wilhelm Dilthey. J. O. Eberz, Platons Gesetze u. die sizilische Reform. H. Röck, Aristophanischer und geschichtlicher Sokrates. E. Müller, Die Anamnesis. Ein Beitrag zum Platonismus. H. Gomperz, Einige wichtige Erscheinungen der deutschen Literatur über die Sokratische, Platonische und Aristotelische Philosophie 1905—1908. — 3. Heft: H. Röck, Aristophanischer und geschichtlicher Sokrates (Schl.). W. Nestle, War Heraklit „Empiriker“? J. Dörfler, Die kosmogonischen Elemente in der Naturphilosophie des Thales. J. Halpern, Philosophiegeschichtliche Arbeit in Polen von Anfang 1910 bis Mitte 1911. H. Gomperz, Einige wichtigere Erscheinungen der deutschen Literatur über die Sokratische, Platonische und Aristotelische Philosophie 1905 bis 1908 (Forts.).
- Archiv für die gesamte Psychologie*. 23. Bd., 1. u. 2. Heft: U. Joffovici, Die psychische Vererbung. F. Nagel, Experimentelle Untersuchungen über Grundfragen der Assoziationslehre. E. Schröbler, Bericht über den ersten Deutschen Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde zu Dresden, Okt. 1911.
- Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark*. 21, 1912: O. Schnettler, Studierende aus Dortmund u. der Grafschaft Mark in Frankfurt, Strassburg und Kassel.
- Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*. 18. Bd., 4. Heft: F. Näßelsbach, Ein verkannter Märtyrer der Reformation in Franken. H. Jordan, Neue Briefe vom Reichstag zu Augsburg 1530. Trenkle, Weitere Beiträge zur Lebensgeschichte Martin Schallings.
- Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. 24. Heft, 1911: O. Kirn, Eine Korrespondenz der Leipziger Theologischen Fakultät mit Spener im Sommer 1686. G. Müller, Die ersten wendischen Seminaristen des 18. Jahrhunderts. G. Buchwald, Kulturbilder aus Leipzigs Umgebung. Markgraf, Ländliche Sittlichkeit in Leipzigs Umgebung im ausgehenden Mittelalter. P. Flade, Luther und Oswald Lasan von Zwickau. G. Buchwald, Gustav Adolf Fricke III. F. Tetzner, Werdau und seine kirchlichen Verhältnisse unter der Herrschaft der Ernestiner, 1485—1547.
- Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétienne*. Année 2, No. 2: A. Puech, Les origines du Priscillianisme et l'orthodoxie de Priscillien I. Lagrange, Le sens de Luc I, 1 d'après les papyrus. L. Gougaud, Étude sur les Loricae celtes et sur les prières qui s'en rapprochent.
- Court, The open*. Vol. 26, No. 4, April 1912: Father Hyacinthe's breach with the church (a letter to the father general of the Carmelites, 1869). The marriage of father Hyacinthe (an open letter, 1872). B. Laufer, Confucius and his portraits. M. Deshumbert's ethics of nature. W. B. Smith, Discussion of Christ's first word on the Cross.
- Etudes Franciscaines*. Année 14, 1912, Mars: H. Martrod, Notes sur le voyage de Frère Jean de Plan-Carpin (1245—1247) (Forts.). Pacifique, Une tribu privilégiée (Schl.). G. Daumet, Un couvent franciscain anglais à Paris (1638—1799). Ubald d'Alençon, Notes et extraits de quatre manuscrits du P. Maurice d'Epernay relatifs aux Fr. Min. Capucins Français. A. Charaux, La comédie après Molière et Regnard. Ch. Guéry, Les œuvres satiriques du P. Zacharie de Lisieux. Gratien, Les statuts du Chapitre général de 1340. Constant, D'un privilège contesté: La récitation mentale du bréviaire.
- Expositor, The*. 8. Ser. Vol. 3, No. 15, Mars 1912: St. A. Cook, The Elephantine Papyri and the Old Testament. Agnes Smith Lewis, Achikar and the Elephantine Papyri. G. Margoliouth, The Sadducean Christians of Damascus. II. The exordium of the Manifesto. J. Oman, Personality and grace IV. D. Walker, Present day criticism. N. H. Marshall, The atonement in modern life. W. M. Ramsay, The teaching of St. Paul in terms of the present day.
- Heidenbote, Der evangelische*. 85. Jahrg., Nr. 4: D., Das Wort vom Kreuz. Unsere Gebetsanliegen. Braun, Kirchweih in Basarur. G. Ziegler, Eingeborene chinesische Christen als freiwillige Missionare. Die gegenwärtige Lage in der Kantonprovinz. Die ersten Hochzeiten in Bamum. Australien. Unsere Halbbatzen-Kollekte. Die Proklamation der Revolutionäre Chinas. Unsere Missionsausstellung. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Beiblatt. — Nr. 5: W. Oehler, „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Unsere Gebetsanliegen. Frohnmeyer, Inspektor Josenhans. Gedächtnisrede. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Basler Mission. Zwei Kameruner Familien. Neukamerun. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Vom weiten Missionsfeld. † Missionar Heinrich Hürlmann. E. Schmoll, Frauenerarbeit in Honyen (China). W. Oehler, zerstörte Tempel in China. Sammelbüchse der Basler Mission. Beiblatt.
- Jahrbuch, Historisches*. 32. Bd., Jahrg. 1911: Ehses, Der Reformentwurf des Kardinals Nikolaus Cusanus. Horn, Einiges zur Vorgeschichte der paritätischen Universität in Breslau. Naegle, Die Anfänge des Christentums in Böhmen. Schnürer, Zur ersten Organisation der Templer.
- Katholik, Der*. 22. Jahrg., 9. Bd., 4. Heft: Th. Schermann, Der Aufbau der ägyptischen Abendmahlsliturgien vom 6. Jahrhundert an. A. Götz, „Indische Einflüsse auf evangelische Erzählungen.“ J. Ernst, Cyprian und das Papsttum (Schl.). P. Poulaire, S. J., Zur Theorie von den fünf geistigen Sinnen. Entgegnung. — 5. Heft: D. Feuling, Rudolf Euckens Stellung zu Christentum und Kirche. Th. Schermann, Der Aufbau der ägyptischen Abendmahlsliturgien vom 6. Jahrhundert an (Forts.). F. Sawicki, Glaube u. Geschichte (Schl.). Zur Theorie von den fünf geistigen Sinnen. Erwiderung auf die Entgegnung des P. Poulaire, S. J.
- Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte*. 6. Jahrg., 4. Heft: K. Harraeus, Das Provinzial-Kirchenarchiv. P. Bockmühl, Die Grabschrift des Gerardus Verstegus alias: Johannes Anastasius.
- Monatshefte, Protestantische*. 16. Jahrg., 2. Heft: J. Websky, Zum 80. Geburtstag Emil Sulzes. J. Weiss, Das Herrenmahl der Urgemeinde. P. Mehlhorn, Neue Jesusliteratur. A. Thoma, Was haben wir in Baden vom Sulzeschen Gemeindeideal verwirklicht? R. Nuziger, Der Einfluss der Kultur auf das religiöse, sittliche und kirchliche Leben auf dem Lande I.
- Quartalschrift, Römische, für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte*. 25. Jahrg., 4. Heft: A. de Waal, Zur Klärung einer noch unerklärten Szene auf einem lateranensischen Sarkophage. P. Styger, Die Schriftrolle auf den altchristlichen Gerichtsdarstellungen. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Dair-Simon in Syrien. de Waal, Alte Fragmente in der Flur der Peterskirche, Arbeiten in den Katakomben. A. Naegele, Aus dem Leben eines schwäbischen fahrenden Scholaren im Zeitalter des Humanismus und der Reformation (Schl.). K. H. Schäfer, Lebensmittelpreise u. Arbeitslöhne an der päpstlichen Kurie im 14. Jahrh.
- Religion und Geisteskultur*. 5. Jahrg., 1911, 1. Heft: K. A. Busch, W. James' pragmatische Religionsphilosophie. F. Medicus, Sittliche u. religiöse Liebe. G. Lasch, Mystik u. Protestantismus. F. Gotthelf, Indische Renaissance. A. L'Houet, Der absolute, konstitutionelle und republikanische Gott. — 2. Heft: L. Tolstoi, Der grüne Stab übers. von Wilh. Loewenthal. O. Ewald, Ueber den transzendenten u. immanrenten Gottesbegriff. A. Vierkandt, Der Kampf gegen den Objektivismus der industriellen Lebensaufassung. O. Braun, Geschichtsphilosophie u. Geschichtswissenschaft. A. W. Hunzinger, Das Gesetz der apologetischen Bewegung in der Geschichte. Ad. Mayer, Das Recht zu glauben. — 3. Heft: G. Class, Elemente der göttlichen Weltordnung, hrsg. v. Rust. W. Loewenthal, Tolstoi. O. Leo, Die Zweckbestimmtheit im religiösen Glauben. H. Pöhlmann, Vom Primat der metahistorischen Frömmigkeit. — 4. Heft: O. Braun, Die romantische Bewegung in der Jugendphilosophie Schelling's u. Schleiermachers. E. Liljeqvist, Ueber den Persönlichkeitsidealismus des schwedischen Philosophen Boström.
- Revue philosophique*. Ann. 37, No. 5, Mai 1912: J. de Gaultier, Identité de la liberté et de la nécessité. Jankélévitc, Essai de critique sociologique de Darwinisme. A. Rey, Les idées directrices de la physique mécaniste (Schl.).
- Rivista di Filosofia*. Anno 4, No. 1: P. Carabelles, La potenza e l'intuito come potenza nell'ideologia rosmiriana. G. Marchesini, Il principio della reintegrazione nel mondo ideale. R. Mondolfo, Il concetto di necessità nel materialismo storico. G. Rensi, L'Universale Etico. St. Tedeschi, Intorno agli oggetti del pensiero.
- Rundschau, Theologische*. 15. Jahrg., 4. Heft: Wendland, Hermann Cremer.
- Saat auf Hoffnung*. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. XLIX. Jahrg., 1. Heft, 1912: J. Fauerholdt, Vom rechten Missionssinn. Das Judentum im Kampf gegen das Evangelium. Fauerholdt, National-jüdisches Christentum. E. Delitzsch, Gustav Adolf Krüger †. Aus L'ami d'Israël übersetzt. G. Hölscher, Aus dem alten Samaria. J. Dalman, Zur Geschichte der Juden in Breslau. Ders., Aus Breslau.
- Stimmen aus Maria-Laach*. Jahrg. 1912, 2. Heft: O. Pfülf, Aus Windthors Korrespondenz II. J. Bessmer, Willenslosigkeit und Willensschwäche I. M. Meschler, Jesuitenazese (Schl.). St. Beissel, Marianische Prozession zu Reggio im Jahre 1674. — 3. Heft: K. Frank, Widersprüche bei modernen Entwicklungstheoretikern. J. Bessmer, Willenslosigkeit u. Willensschwäche II. (Schl.).
- Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens*. N. F. 2. Jahrg., 1. Heft: M. Noggler, Zum dermaligen Stande des Benediktinerordens. C. Viveil, Leoninische Verse und Reime. Eine Studie über deren Alter und über die Herkunft ihres Namens. St. Steffen, Das Kloster Kapellendorf in Thüringen und die Burgräte von Kirchberg. M. Gloning, Aus der Gedichtesammlung des Abtes Marius von Aldersbach. N. v. Salis-Soglio, Die Familie

v. Salis in ihren Beziehungen zum Kloster St. Gallen. C. Wolfsgruber, Die apostolische Visitation der Klöster Oesterreichs 1852 bis 1859 (Forts.). R. Szentványi, Der Codex Aureus von Lorsch, jetzt in Gyulafehérvár. Kleine Mitteilungen.

**Studien zur praktischen Theologie.** 6. Bd., 1. Heft: Lebendige Gemeinden. Festschrift, Emil Sulze zum 80. Geburtstage am 26. Febr. 1912 dargebracht. (Enthält Aufsätze von Carl Clemen, J. Eger, P. Grünberg, P. Kirmess, W. Kötzschke, C. Lammers, H. Matthes, Paula Müller, Fr. Niebergall, M. Schian, J. Schoell, Fr. Siegmund-Schultze, Fr. Spitta und A. Stock.)

**Tijdschrift, Theologisch.** 46. Jaarg., 1. St.: F. M. Th. Böhl, Neugfundene Urkunden einer messianischen Sekte im syrisch-palästinensischen Judentum. H. U. Meyboom, Ecce Deus. L. N. de Jong, Naar aanleiding van den Modernisteneed. C. van Gelderen, Sela — Muziek — Eeuwigheid.

**Zeitschrift, Biblische.** 10. Jahrg., 1. Heft, 1912: E. Mader, Das alt-kanaanitische Heiligtum in Gezer. J. Götsberger, Zu Ex. 35, 7 ff. nach der LXX. S. Euringer, Die ägyptischen und keilinschriftlichen Analogien zum Funde des Codex Heliae (4 Kg. 22 u. 2 Chr. 34). S. Landersdorfer, Der Gotteename יהוה in den Keilinschriften. H. Jeannotte, Les „capitula“ du Commentarius in Matthaeum de Saint Hilaire de Poitiers. M. Kohlhofer, Die eschatologische Inhaltseinheit der Apokalypse I. — 2. Heft: H. Hehn, Die Inschrift des Königs Kalunni. A. Musil, Bemerkungen zu Guthes Bibelatlas. F. Steinmetzer, Babylonische Parallelen zu den Fluchpsalm. E. Dubowy, Paulus und Gallio. V. Weber, Die Frage der Identität von Gal. 2, 1—10 u. Apg. 15. M. Kohlhofer, Die eschatologische Inhaltseinheit der Apokalypse II (Schl.).

**Zeitschrift für Brüdergeschichte.** 6. Jahrg., 1. Heft: W. Reichel, Samuel Christlieb Reichel in seiner Entwicklung zum Vertreter des „Idealherrnhutismus“. J. Th. Müller, Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrnhuts Entstehen III—VI.

**Zeitschrift für christliche Kunst.** 24. Jahrg., 12. Heft: F. Witte, Der grosse Kruzifixus in Maria im Kapitol zu Köln und sein Alter; Kunsthistorische Notizen aus den Ausgaben- und Einnahmeregistern der Domfabrik zu Osnabrück. A. Tepe, Malerisch. Eine entwicklungsgeschichtliche Kunststudie (Schl.). Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Die liturgische Rolle im grossen griechischen Kloster zu Jerusalem. B. Meier, Eine Madonna als Abraham.

**Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik.** 145. Bd., 2. Heft: F. Solm, Das Wertproblem. J. Rehmke, Anmerkungen zur Grundwissenschaft II.

**Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** 19. Jahrg., 5. Heft: R. Bürger, Soziologische Präludien zur Arbeitsschule. A. Böhm, Des Guten zuviel. E. Scholz, Eine neue Unterrichtsmethode. — 6. Heft: A. Franken, Ueber Gedächtniskorrelationen. V. Kirchner, Zu der „Entwicklung“ im Leben u. Arbeiten Gustav Glogaus.

**Zeitschrift für pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik.** 13. Jahrg., 1. Heft: H. Münsterberg, Experimentalpsychologie u. Berufswahl. G. Kerschensteiner, Der Charakterbegriff. H. Gaudig, Die Idee der Persönlichkeit u. ihre Bedeutung für die Pädagogik. W. Münch, Zur Psychologie der nicht versetzten Schüler. — 2. Heft: Meyer, Psychologie u. militärische Ausbildung. O. Messmer, Die neuere experimentelle Untersuchungen des Willensaktes u. ihre Bedeutung für die Pädagogik. H. Gaudig, Die Idee der Persönlichkeit u. ihre Bedeutung für die Pädagogik (Forts.).

**Zeitschrift für Theologie und Kirche.** 22. Jahrg., 1. Heft: Harnack, „Ich bin gekommen.“ Die ausdrücklichen Selbstzeugnisse Jesu über den Zweck seiner Sendung und seines Kommens. Rittelmeyer, Das Werk Christi. E. W. Mayer, Ueber den gegenwärtigen Stand der Religionsphilosophie und deren Bedeutung für die Theologie. W. Herrmann, Neu gestellte Aufgaben der evangelischen Theologie. E. Günther, Thesen über die christologische Aufgabe der Gegenwart.

**Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.** 5. Jahrg., 4. Heft: F. Rüegg, Zwinglis Ausschluss von der Wiener Universität. De qui dépendit la Chartreuse de La Valsainte au temporel des l'instant de sa fondation? Ed. Wyman, Verzeichnis der Pfarrer von Seelisberg; Alte Glasgemälde zu Ehren des sel. Nikolaus von Flüe; Urnerische Staatsbeiträge für kirchliche Zwecke; Exerzitien auf dem Rathaus zu Altdorf. Besson, Regula Tarnatensis. A. Roussel, Lamennais et ses correspondants suisses (Forts.).

**Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht.** XXI. Bd., 2. Heft, 1912: H. Gerhardinger, Die amotio administrativa und das österreichische Staatsrecht, unter Bezugnahme auf das Staatsrecht Preussens, Bayerns, Württembergs, Badens, Hessens und Sachsen. Kaskel, Zur Lehre von der rechtlichen Natur des kirchlichen Amtvertausches nach kanonischem Recht. Eibach, Die Religionsfreiheit im preussischen Staate. Randglosse zu D. E. Förster, Entwurf eines Gesetzes betr. die Religionsfreiheit im preussischen Staate. — 3. Heft, 1912: G. Förster, Alttestamentliche Grundlage der Sonntagsfeier, der Sabbat. G. Berbig, Zu den Akten der kursächsischen Visitacionen vom Jahre 1528/29 u. 1535/36. W. Cohn, Wie sind die Worte „quaemadmodum in Capitulo Vratislavensi factum est“ in der Bulle de salute animarum zu interpretieren?

**Zeitschrift für katholische Theologie.** 36. Jahrg., 2. Heft: J. B. Nisius, Zur Geschichte der Vulgata Sixtina (Forts.). N. Paulus, Der sogenannte Ablass von Schuld u. Strafe im späteren Mittelalter. C. A. Kneller, Cyprians Schrift von der Einheit der Kirche. F.

Pangerl, Studien über Albert den Grossen (1193—1280). A. Merk, Bibelfragmente aus den Oxyrhynchus-Papyri. II. Neutestamentl. Texte. O. Drinkwelder, Rom u. das maronitische Patriarchat von Antiochien. S. Bernhard, Nochmals über die Frage von der Gegenwart des Verräters bei der Einsetzung der hl. Eucharistie. W. Weih, Ein vortridentinisches Missale.

**Zeitschrift, Schweizerische theologische.** 29. Jahrg., 1. Heft: K. Barth, Der christliche Glaube u. die Geschichte I. Th. Schmidt, Christliche Liebestätigkeit und soziale Arbeit I. G. Reichel, M. Kesseleing u. A. Waldburger, Zur Psychoanalyse Zinzendorfs. — 2. Heft: K. Barth, Der christliche Glaube u. die Geschichte II (Schl.). Th. Schmidt, Christliche Liebestätigkeit u. soziale Arbeit II (Schl.).

**Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.** 55. Jahrg., 1912, 1. Heft: F. Spitta, Die Frauen in der Genealogie Jesu bei Matthaeus. W. Weber, Die neutestamentlichen Apostellisten. P. Schwen, Nazareth u. die Nazareer. H. Lietzmann, Ein liturgisches Bruchstück des 2. Jahrhunderts. K. Strecker, Die Cena Cypriani und ihr Bibeitext.

**Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.** 32. Jahrg., 1. Heft: L. Köhler, Zur Weiterführung des alttestamentlichen Wörterbuches. E. Nestle, Zu den Onomastica. E. König, Der Evaspruch in Gen. 4, 1. H. Weinheimer, Zu Genesis Kap. 2 u. Kap. 4. E. Böcklen, Elias „Berufung“ (I. Reg. 19, 19—21). K. Marti, Bemerkung zu I. Reg. 19, 19—21. P. Lohmann, Die strophische Gliederung von Jes. 21, 1b—10. A. Büchler, Die Grundbedeutung der hebräischen Wurzel יְהֹוָה. A. Gustav, Religionsgeschichtliches aus „Koldewey, Die Tempel von Babylon u. Borsippa“. F. M. Th. Böhl, Zum Gedächtnis an Professor Dr. G. Wildeboer (1855—1911). Miszellen: E. Nestle, II. Reg. 4, 35; Zu den Glocken am Gewand des Hohepriesters.

**Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums.** 13. Jahrg., 1. Heft: R. Reitzenstein, Religionsgeschichte u. Eschatologie. W. Stölten, Gnostische Parallelen zu den Oden Salomos. H. Koch, Tertullian u. der römische Presbyter Florinus. W. Nestle, „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich“. Eb. Nestle, Von den lateinischen Übersetzern der Evangelien I. A. Freitag, Kritische Anmerkungen zu den Pastoralen u. zum Epheser- u. zweiten Thessalonicherbrief. Miszellen: H. Vollmer, Die Erde als jungfräuliche Mutter Adams; Eb. Nestle, Die Evangelisten bei der Arbeit.

**Verschiedenes. Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of the British and Foreign Bible Society.** Compiled by T. H. Darlow and H. F. Moule. Vol. II. Polyglots and other Languages than English (1850 pp., in 3 Teilen gebunden), 1911. London, The Bible House, 146 Queen Victoria Street, E.C.

In Nr. 39 u. 40 des Jahrgangs 1904 konnte ich den ersten Teil dieses prächtigen und wichtigen Werkes anzeigen. Das auf zwei Bände geplante Unternehmen ist so gewachsen, dass der zweite „Band“ in drei Teile (parts) zerlegt werden musste, von denen jeder einzelne den ersten an Umfang übertrifft. Auch der Subskriptionspreis für die 450 zum Verkauf bestimmten Exemplare wurde auf 3 £ 3 sh erhöht, ist aber auch so noch sehr mässig, und das Werk wird sicher bald selten sein. Von dem Reichtum des Werkes mögen einige Mitteilungen eine Vorstellung erwecken.

Laut Vorwort des zweiten Bandes behandelt dieser 604 Sprachen und Dialekte; im ersten Bande war Englisch mit 24 Dialektken behandelt, es sind also im ganzen 628 Sprachen und Dialekte. Die letzte Nummer ist 9848; aber zwischen den Nummern sind Hunderte von Ausgaben kurz erwähnt, die keine ausführlichere Beschreibung erfuhrn. Bei einzelnen Ausgaben füllt die Beschreibung mehrere eng gedruckte Seiten. Zum Beispiel in der Abteilung Polyglotten, die den zweiten Band eröffnet, die der Complutensis. Diese Abteilung geht von Nr. 1411—1477 S. 1—36; dann enthält der erste Teil bis S. 572 noch Acawia bis Grebo; der zweite (bis 1168) Greek bis Opa, der dritte (bis 1718) Ora bis Zulu. Es folgen fünf Register, die zusammen über 130 Seiten einnehmen, eins der Übersetzer und Herausgeber mit mehreren Tausend Namen, eins der Druckorte mit mehr als 800 Namen,\* eins der Sprachen und Dialekte, am Schluss ein allgemeiner Register über allerhand Merkwürdiges. Es wird wenig bibliographische Werke geben, die mit solcher Liebe und Sorgfalt gearbeitet sind. Wie fein-sinnig sind schon die da und dort eingestreuten Motto's! Die Anlage ist streng chronologisch.

Ich gebe einiges Statistische: zuerst das Jahr des ältesten Druckes, dann die Nummern des Katalogs, aus denen auf die Reichhaltigkeit zu schliessen ist. Aus dem ersten Teile:

Böhmis 1475. Nr. 2175—2249 a.

Chinesisch 1810. Nr. 2452—3019, mit vielen Unterabteilungen.

Dutch 1477. Nr. 3271—3458.

Ethiopisch 1503. Nr. 3560—84.

Französisch 1474. Nr. 3699—4065.

German 1466. Nr. 4176—4524, darunter mehr als 40 Nummern

\* Ein deutscher Bücherfreund möge aus diesem Register einmal die deutschen Bibeldrucke zusammenstellen, von Altenburg und Altona an, die mit je zwei Nummern vertreten sind, über Leipzig mit über 200 Nummern, bis Zeitz und Zittau und zeigen, was da kulturgechichtlich zu lernen ist.

Judendeutsch. Erst nachdem dieser Teil gedruckt war, erwarb die Gesellschaft Ginsburgs Sammlung der vorlutherischen deutschen Bibeln und allerneuestens beim Verkauf der Huth-Bibliothek in New York ein Exemplar der Strassburger Ausgabe von Eggstein, so dass sie jetzt alle vorlutherischen deutschen Bibeln besitzt, und zwar, was von keiner sonstigen Bibliothek der Welt bekannt ist, in vollständigen Exemplaren.

Mit Gotisch und Grebo, das am Kap Palmas in Afrika gesprochen wird, schliesst dieser Teil.

Den zweiten eröffnet  
Greek 1481 Nr. 4590—5015, davon 60 Nummern neugriechisch.  
Von einer in Löwen 1531—34 gedruckten Ausgabe kannte Ed. Reuss nur Lukas und Johannes. Namentlich die ersten Drucke der griech. Bibel sind vorzüglich beschrieben.

Hebrew 1477. Nr. 5071—5259. Auch hier wieder Kostbarkeiten.  
Hungarian 1533, Islandic 1540, Irish 1602.

Italian 1471. Nr. 5574—5741.  
Japanese 1837. Nr. 5782—5803.

Latin 1456? Nr. 6076—6316 eine Glanzpartie! Schade, dass die Abteilungen Greek-Hebrew-Latin, vielleicht noch Chaldee, Samaritan, Syriac nicht für den wissenschaftlichen Theologen im Sonderdruck zu haben sind.

Malay 1629 (6486—6557).

Narrinyeri 1864 nenne ich deshalb, weil die mittelalterliche Aussprache 'Jehova' hier schon auf dem Titel erscheint: 'Tungarar Jehoval'. Aus dem Sammelbüchlein „Joh. 3, 16 in vielen Sprachen“ war mir das schon lange aufgefallen. Auch in einer amerikanische Indianersprache ist es eingedrungen.

Aus dem letzten Teile möge erwähnt werden:

Persisch 1657. Nr. 7319—73.

Polnisch 1522. Nr. 7376—7446a.

Portugiesisch 1495. Nr. 7462—7623.

Russisch 1517. Nr. 7777—7918.

Sanskrit 1808, Serbisch und Kroatisch 1495, Slavonisch 1491 Nr. 8365 bis 8413, Slovenisch 1555 (Reutlingen) Nr. 5418—56.

Spanisch 1478. 1490. Nr. 8462—8682.

Schwedisch 1526. Nr. 8806—8946.

Syrisch 1555. Nr. 8947—9040.

Türkisch 1842. Nr. 9379—9538.

Welsch 1551. Nr. 9578—9667.

Wendisch 1676. Den Schluss macht Zulu 1846, Nr. 9815—9848.

Welche Arbeit hinter diesen Zahlu sich birgt, weiss, wer selber schon bibliographisch tätig war. Das Schlussmotto ist dem Stephanischen Druck des Quincuplex Psalterium von Faber Stapulensis (1509) entnommen:

Illi igitur qui absolvere et absolutum in publicum emittere dedit:  
laus et gratiarum actio in secula seculorum. Amen.

Nicht unnötig ist vielleicht noch die Bemerkung, dass die Erwerbung von solchen Schätzen, wie sie hier katalogisiert sind, nicht auf Kosten der Opfer und Beiträge geht, sondern durch Stiftungen von Freunden ermöglicht wird, die eigens für diese Zwecke sie bestimmen. Wohl einem Lande, wo Bibelfreund und Bibliophilus fast zusammenfällt. — Papier und Ausstattung ist ganz vorzüglich.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Zahlreiche glänzende Besprechungen gingen uns in letzter Zeit zu über das kürzlich in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene Werk:

## Martin Luther Sein Leben und sein Wirken

von  
J. v. Dorneth

2. vermehrte und verbesserte Auflage

40 Bogen

Mk. 5.50 brosch.  
Mk. 6.50 eleg. geb.

Eine auf eingehenden Studien beruhende  
populäre Biographie

Mit Berücksichtigung der neuzeitlichen historischen  
Lutherforschung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Dörfeling & Franke, Verlag, Leipzig.

Soeben erschien:

## Jugendpflege durch ein Jugendheim unter Zusammenwirken von Staat und Kirche.

An einem in einer Kleinstadt verwirklichten praktischen Beispiel nach Planfeststellung, Planausführung und Betrieb gezeigt von Lic. th. Rud. Göller, Superintendent und Kreis-Schulinspektor. 8°. 24 S. 90 Pf.

Ein detaillierter Plan und Bericht mit Kostenrechnung auf Grund eines mit größtem Erfolge eingerichteten Jugendheims.

Verlag der Hahnschen Buchhandlung in Hannover.

D. Chr. F. Luthardt

## Die christliche Glaubenslehre

gemeinverständlich dargestellt.

2. Auflage.

Wohlfahrt Ausgabe. 40 Bogen  
M 5.50; vornehm geb. M 6.50

## Die modernen Weltanschauungen

und ihre praktischen Konsequenzen.

4. Auflage.

Wohlfahrt Ausgabe . . . M 4.—  
eleg. geb. M 5.—

Luthardt's Werke sind noch  
hente modern und in ihrer Art  
noch lange nicht überholt.

Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg.

Dörfeling & Franke, Verlag  
Leipzig.

Soeben erschien:

## Geschichte des Katechismus unter besonderer Berücksichtigung des Gebietes der hannoverschen Landeskirche

von Wilh. Schäfer, Rector.

8°. VI, 123 S. 3 Mark.

Das interessante Buch gibt eine Übersicht der von 800 bis zur Zeit gemacht Katechismusversuche mit Text-Proben. Da das umfangreiche Bürger'sche Buch nur bis zur Reformationszeit zurückgeht, bildet das vorliegende eine wertvolle Ergänzung. Das Buch ist für alle kirchlich gesinnten Kreise, speziell Religionslehrer wertvoll.

Verlag der Hahnschen Buchhandlung in Hannover.

D. W. Hölscher ♀

## Die wissenschaftliche Fortbildung der Geistlichen im Amte.

Vortrag, gehalten auf der Leipziger Pastoralkonferenz  
im Juni 1884.

— Preis 60 Pfennige. —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Dörfeling & Franke, Verlag, Leipzig.